

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Jenhold;
für die Anzeigen verantwortlich:
Albert Schuster,
bude in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.
Für unversandt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag:
Gebrüder Venthner;
(Hrsg.: Paul Venthner)
in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 30 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 20 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 M. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-katalog Nr. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Insertionspreis: Die fliegende Kuponzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Der Betrieb der Bahn Luderibuch-Stub ist bis zum Militärbahnhof bei Rubub-Aus eröffnet.

Die sächsische Landesynode hat den Entwurf eines Kirchengesetzes über die Verkündigung von Anordnungen der landeskirchlichen Behörden und Gemeindevertretungen angenommen.

Die englische Deputation, die sich nach Petersburg begeben sollte, beschloß gestern Abend, das englisch-russische Freundschaftskomitee zu ersuchen, von allen Demonstrationen abzugehen und die Adresse ohne besondere Formlichkeit zu überreichen.

Die Erhebung der Bevölkerung in Lodz nimmt ständig zu.

* Näheres siehe unten.

Der „Rückgang“ des Mittelstandes.

Im politischen Leben der Gegenwart spielt das Schlagwort eine große Rolle, daß durch die neuere Entwicklung unseres Wirtschaftslebens der Mittelstand gefährdet werde und zugrunde gehen müsse.

In Wirklichkeit hat der Mittelstand niemals eine größere Möglichkeit zur Entwicklung gehabt als heute. Nehmen wir zunächst den kaufmännischen Mittelstand, so beweist die Statistik, daß die Vermehrung der Geschäfte nicht etwa nur parallel der Bevölkerungszunahme, sondern in weit rascherem Tempo stattgefunden hat. Nach den Berufszählungen von 1882 und 1895 hat sich die Zahl der Handelsbetriebe überhaupt um 40,3 Prozent, von 452 725 auf 635 209 vermehrt, während die Bevölkerung in derselben Zeit mit viel langsamerem Schritt, zu 13 Prozent, vorangeschritten ist. In ganz Deutschland kamen auf 100 000 Einwohner im Jahre 1882 1364, 1895 aber 1502 Händler. Über anders ausgedrückt, 1882 kam ein gewerblicher Händler auf 59,9 Einwohner, jetzt schon jeder 38te Einwohner ein Händler. Die spezielle preussische Statistik erlaubt noch einige Hand breit weiter zurückzugehen. In Preußen waren 1845 0,97 Prozent der Einwohner im Handel erwerbstätig, 50 Jahre später 2,4 Prozent.

Man muß also feststellen: der kaufmännische Mittelstand geht nicht nur zugrunde, er hat sich vielmehr außerordentlich üppig entwickelt. Daß an diesem üppigen Wachstum auch mangelnde wilde Schößlinge vorhanden sind, soll nicht geleugnet wer-

den. Viel zu viel ungelernete Elemente haben sich in kaufmännische Betriebe hineingedrängt. Die Statistiken verschiedener Handelskammern haben dargelegt, daß in manchen Städten die ungelerneten Kaufleute geradezu überwiegen. Wenn diese Elemente kein Glück haben in ihren Geschäften, und wenn durch sie die kaufmännische Konkurrenz ungünstig beeinflusst wird, so ist das kein Wunder. Und wenn man in solchen Fällen über den Rückgang des Mittelstandes sich besorgen wollte, so wäre das genau so gut, als wenn man im Eichenwald über den Schaden trauert, der dadurch entsteht, daß nicht alle fallenden Eichen sich zu Bäumen entwickeln können.

Die Lage der Kaufleute ist im allgemeinen befriedigend. Das einzige, was sich gegen früher geändert hat, ist, daß im Mittelstande selbst die Unterschiede sich vergrößert, sich sozusagen mehr Stufen gebildet haben. 3000 Mark verdienten früher nur wenige Kaufleute. Die meisten mußten den Großhändler ein paarmal in der Hand umdrehen, ehe sie ihn ausgaben. Die Städte waren im Durchschnitt klein. Ueber die einzelne Stadt hinaus handelten nur sehr wenige. Heute ist nur der kleine Kaufmann mit einem Umfange, der ihm 3000 Mark Reingewinn verbürgt, zufrieden. Der unternehmendere, weitblickendere Kaufmann sagt sich: mein Feld ist die Welt! Er legt sich auf den Massenabatz, er ruft in fernstehenden Kreisen neue Bedürfnisse hervor. Er geht auf Entdeckungspfade aus, sucht Fabrikanten große Aufträge zu geben. Er wird zum Kulturfaktor ersten Ranges. Für den kleinen Kaufmann ist diese Konkurrenz weit weniger gefährlich als die des Stümpers.

Das Handwerk hat sich nicht in dem Maße ausgedehnt wie der Handel. Manche Handwerker, wie die Nagelschmiede, Drechsler, Seiler u. a., sind fast verschwunden. Von andern, wie den Leinewebern und Wollspinnern, sind nur noch Reste vorhanden. Andererseits haben manche andere Handwerker eine ungeahnte Bereicherung ihrer Tätigkeit gefunden. Die Bauten, die modernen Städteverweiterungen, die Vervollkommnung häuslicher Einrichtungen beschäftigen heute in einem ganz anderen Maße Handwerker als je zu irgend einer früheren Zeit. Ganz neue Berufe haben sich entwickelt. Wer kannte früher einen Installateur? Die Photographie mit ihren Nebenberufen ist ein ganz moderner Erwerb, wovon man vor 50 Jahren kaum etwas wußte. Das gesamte Kunsthandwerk kann erst dann zur Blüte kommen, wenn eine gewisse Wohlhabenheit in einem Volke vorhanden ist.

Hat die Großindustrie schließlich sich in einigen Zweigen auf den Stuhl gesetzt, so fühlt sich mancher Handwerker ganz wohl, wenn er als Werkmeister in der Fabrik eine gut bezahlte Stellung findet. Neben diesen Werkmeistern hat die Großindustrie noch ganze Scharen eines neuen Mittelstandes herangebildet, Buchhalter, Korrespondenten, Techniker, Ingenieure — Leute, die ein sehr starkes Rückgrat des heutigen Staatswesens bilden und die fast alle zum Mittelstand gehören. Gegen 400 000 zählt man davon schon heute. Auch unter dem Heer von Post-, Eisenbahn- und sonstigen Beamten und freien Berufen gehören Millionen zum Mittelstand.

Kurz, wenn der Mittelstand das tragträchtigste Gerüst für jedes Staatswesen bildet, so können wir ohne Furcht in die Zukunft blicken. Was die Steuerlisten in Sachsen und Preußen seit langem uns lehren, das zeigt auch die Betrachtung der einzelnen Mittelstandsberufe. Fast alle mittleren Etagen des Volkshauses haben sich ausgedehnt. Wo ein alter Posten vielleicht verschwunden ist, wie hier und da beim Handwerk, da sind neue und kräftigere Posten entstanden, so daß das moderne Staatsgebäude auf weit stärkeren und zahlreicheren Mittelstandspfeilern ruht, als der mittelalterliche Staat.

Politische Tageschau.

Deutsches Reich.

Aue, 12. Oktober 1906.

Onkel Chlodwigs Memoiren.

w. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In einer Besprechung der Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingfürst führen die Hamburger Nachrichten an, der Kaiser habe eines Tages, als er mit dem Fürsten zum Reichskanzlerpalais fuhr und die russische Sache wieder lebhaft erörtert wurde, den Wagen plötzlich halten und den Fürsten aufsteigen lassen. Wir sind ermächtigt, diese Erzählung für eine Fabel zu erklären. Unrichtig ist auch die Mitteilung der Nat.-Ztg., daß die Geschichte der Märztage auf Befehl des Kaisers von einem damals noch aktiven Staatsmann niedergeschrieben worden sei. Richtig ist, daß eine auf jene Zeit bezügliche Niederschrift besteht, die Seine Majestät selbst einem Adjutanten diktiert hat. — Der Königlich preussischen Zeitung wird aus Berlin telegraphiert: Zu der Depesche des Kaisers an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe hält die „Bohemia“ ihre Lesart von den „unabsehbaren Konsequenzen“ aufrecht und meint, daß diese Worte, da sie leicht den Vorwurf der Schwarzfärberei begründen könnten, in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung offenbar der amtlichen Neubearbeitung zum Opfer gefallen seien. Diese Annahme ist ganz falsch, und wir können aufs bestimmteste versichern, daß die Depesche des Kaisers wörtlich so lautet, wie sie in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht wurde, und daß somit von unabsehbaren Konsequenzen nichts darin enthalten war.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen jüngster Sohn, hat jetzt seinen Informationskursus beim Landratsamt in Königsberg angetreten. Der Prinz soll betanntllich den höheren Verwaltungsdienst kennen lernen, da er für die Befehung eines entsprechenden Postens in Aussicht genommen ist.

Der Konflikt zwischen der weimariischen Regierung und dem Landtage hat seinen Höhepunkt erreicht, indem der Landtagsausschuß gestern folgenden Antrag annahm: „Die großherzogliche Staatsregierung zu ersuchen, den Staatsvertrag mit der fürst-

Der Wolga-Fischer.

Eine Erzählung aus der russischen Revolution von C. Marholm.

Nachdruck verboten.

Mit blutig rotem Schein lant die Sonne hinter den kahlen, den Hügeln, deren Fuß dicht an die leise dahinströmende Wolga grenzte. Ein verblommener Schein huschte hinüber zum anderen Ufer, als wollte er dem Einsamen, der da so still vor seiner kleinen Fischerhütte saß und emsig die Rege ausbesserte, sein einträgliches Handwerk mit köstlichem Glanz verklären. Aber der sah nicht auf. Nur als ein großer Wolgadampfer schnaubend zu Tal zog, richtete er seine gebeugte Gestalt in die Höhe und lauschte dem monotonen Gesang der Schiffer. Es war derselbe Gesang der Wolga-Schiffer, den er schon oft gehört. Aber sonderbar, so war er noch nie davon ergriffen. Und als es schon verklungen war:

„Zieh hinab, die Mutter, die Wolga,

da lauschte er noch, die Rege müßig in der Hand haltend.

Drohender Hufschlag schreckte ihn plötzlich auf. Und die friedliche Stille erfüllte nun lautes Stimmengewirr. Erst hörte er nur dieses. Dann, um den Zweck des abendlichen Besuches zu erfahren, frag er: „Was wollt ihr denn eigentlich hier?“ Ein großer, hämmiger, schlafschlender Bauerndrusche trat vor. „Hast du's denn noch nicht gehört, Zwan?“ „Was denn?“ „Heute nachmittag sind von Kasan eine Sotnie Kosaken herübergekommen. Die wollen drähen im Dorf einen der Revolutionäre, einen Anarchisten, was sage ich, einen Nihilisten suchen. Der Landrichter ist gleich mitgenommen. Und was meinst du, wo sie am ersten Hausdurchsuchung halten?“ „Was weiß ich?“ frag Zwan interessentlos zurück. „Beim Großbauer Kosieczu.“ „Unwillkürlich trat der junge Wolga-Fischer einen Schritt zurück. „Beim Kosieczu?“ sagte er gedehnt, als könne er das Gesagte nicht fassen. „Freilich, und wir sollen nachher hier das Wolgaufer besetzen. Denn nur, Zwan, tausend Rubel dem, der ihn fängt.“ „Wacht Ihr denn mit?“ frag der Fischer erregt. „Bei dem, ja“,

sagte der Bursche, der den Sprecher machte. „Schon der schwarzäugigen Anita zum Trost. Die tut ja als kenne sie uns nicht mehr, seit sie in Moskau war. Uebrigens soll der Bursche ihr Liebster sein. Aber nun mach, Zwan, fang uns schnell etliche Fische, die sollen die Kosaken noch zum Abendessen haben.“ „Mechanisch, mehr taumelnd wie gehend, kam der Fischer der Aufforderung nach.

„Es gibt Sturm, Zwan“, rief einer der Burschen.

Der Fischer nickte nur und zog zum Drittenmal sein Netz. Und kaum waren die Fische an Land, da nahmen sie die Burschen schon auf und schnell wie sie gekommen, trabten sie dem Dorfe wieder zu. Der Wolga-Fischer war wieder allein.

„Es gibt Sturm!“ Hatte er das selbst so vor sich hingehört oder lächelte es ihm noch von oben nach? Gleichviel Er hörte es und schaute ihn schon. Er war schon da. Wenn auch noch nicht in der Natur und auf dem Flusse, aber in seinem Innern, da tobte und gährte es. Da war etwas von dem Gehörten zurückgeblieben, das seine ganzen Gedanken in Anspruch nahm. „Anita!“ — Er ging in seine Hütte. Jeden Augenblick glaubte er, Schüsse hören zu müssen, oder wildes Geschrei und hallenden Kofftritt. Aber nur die Wolga rauschte schäumend zu Tal. „Anita!“ Ach und was konnten sie all von der erzählen. Aus fernem Tagen, wo er, ein junger Bursch, sie abgeholt zum Schulgang und dann weiter, wie sie bei ihm gefesselt im schaukelnden Kahn oder am sonnigen Uferstrand, wo er Rege stückte und Körbe flocht. Und immer mehr, immer mehr. Bis zu dem Tage, wo sie in die große Stadt kam. Wie wurde es da still in der Hütte des Wolgafischers. Und auch das hörte wieder auf. Vor einiger Zeit war's. Auf dem Entsest. Da kam Anita am Arme ihres Vaters, stolz und schön wie eine Königin, aber mit einem so holdseligen Lächeln. Wie waren die Burschen erregt! Wie wurde Anita zum Tanz begehrt. Aber keinem wurde solche Günst zu teil. Für alle hatte sie ein freundliches Lächeln, ein liebes Wort, aber mehr nicht. Bis sie ihren Spielgefährten sah. Und sie, die alle Tänzer abgesehen, ihn hielt sie hinter dem Balken hervor, der den großen Tanzsaal flüchte. Und seit der Zeit hoffte er wieder.

Der Sturm draußen hatte zugenommen. Zwan trat an das offene Fenster und sah in den Aufruhr der Elemente. Draußen

war es finstere Nacht und um die Hütte her alles in tiefstem Dunkel gehüllt. Der junge Fischer sah daher nicht, wie aus den Schatten der Weiden hervor eine Gestalt trat und auf die Hütte zu. Erst die Stimme schreckte ihn auf: „Zwan!“ Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück. Dann aber drängte es ihn mit aller Macht heraus. „Du, Anita?“ rief er erregt. „Was willst du denn in diesem Sturm bei mir?“ „Was ich will? O, Zwan, frage nicht lange. Helfen sollst du mir. Rühre uns über die Wolga. Ja, willst du? Bei unserer Jugendfreundschaft bitte ich dich, hilf mir.“ — Im ersten Augenblick hatte Zwan nur der Gedanke, daß die Geliebte in der Stunde der Angst sich an ihn wandte, bezaubert. Aber dann kam ein anderes. „Wen soll ich über die Wolga rudern?“ frag er erregt. „Wer ist das „uns“, Anita?“ „Meinen Verlobten, Graf Doubrawa und mich.“ „Den Revolutionär! Den die Kosaken suchen? Auf den ein Preis von tausend Rubel gesetzt ist?“ „Still, Zwan, bei allen Heiligen still. Er ist es. Hör! Vom Dorfe her kommen Pferde. Wäpst du?“ Eine fürchtbare Angst lag in den stöhnend gesprochenen Worten. Einen Augenblick rang der junge Fischer mit sich und seiner Liebe. Dann sagte er ruhig: „Ich will.“

Mit bebender Hast zog ihn Anita voran zum Ufer, wo unter den niederen Weiden eine hohe Männergestalt stand, in einen langen Mantel gehüllt. „Bist du der Wolga-Fischer?“ frag er diesen, „der uns hinüber rudern will?“ „Mit Gottes Hilfe — ja, Herr. Aber nun rasch. Ich höre schon die Kosaken kommen.“ Mit starkem Arm schob er den Kahn in die Flut, und als die zwei eingestiegen trieb er hinaus in die brandende Strömung. Es war auch die höchste Zeit. Denn vom Ufer her klangen laute Stimmen, die seinen Namen riefen. Und plötzlich flammte es hell auf; die kleine Hütte stand in Flammen und deren Schein fiel weit über den Strom und ließ die Flüchtlinge erkennen. Ein Wutschrei und eine Salve von Flintenschüssen bekundeten es, daß sie auch erkannt waren. Und Schuß auf Schuß folgte, bis der Kahn in den hohen Wellen nicht mehr sichtbar war.

Das nächste Morgenrot beleuchtete das bleiche Gesicht des jungen Wolga-Fischers, den die Wellen etwas unterhalb seiner Hütte, mit einer Wunde in seiner Brust, ans Land gespült hatten.

lich-reußischen Staatsregierung unter dem 5. September 1906 gemachten Vorschlages zu erneuern. Da an der Annahme im Ple- num kaum noch ein Zweifel besteht, so ist eine Ministerialis in Weimar kaum mehr zu vermeiden.

Kaiser Franz Joseph und die braunschweigische Frage. Die Braunschw. Revue. Nach. hatten einen Appell an Kaiser Franz Joseph gerichtet, in der braunschweigischen Thronfolgefrage dem Rechtsstandpunkt zum Siege zu verhelfen. Da 1806 Hannover der Verbündete Oesterreichs gewesen sei. Demgegenüber ist der Wiener Berichterstatter der Leipz. N. N. von zuständiger Seite autorisiert worden, zu erklären, daß doch nie- mand daran denkt, zu Gunsten des Hauses Cumberland auch nur den leinsten Versuch einer Vermittelung zu unternehmen. Oesterreich überlasse es loyal Preußen und Deutschland, die braunschweigische Thronfolgefrage so zu regeln, wie sie es in ihrem eigenen Interesse wünschen.

Der neue Kolonialdirektor Bernburg hat sich zu einem kurzen Kurzege nach Schierke begeben.

Eine sozialdemokratische Interpellation im Reichstage über die Fleischnot? Wie der Vorwärts mitteilt, beschloß der sozialdemokratische Parteivorstand, der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags zu empfehlen, sofort nach Zusammentritt des Reichstags eine Interpellation über die Lebensmittel- bzw. Fleischsteuerung einzubringen.

In der Sitzung des Bundesrats am gestrigen Donnerstag wurde die Vorlage betreffend die Erteilung der Erlaubnis zur Beförderung von Ausländern an die deutsche Ostafrika-Linie in Hamburg den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ferner wurden die Ausschussberichte betreffend das Schreiben der Großherzoglich Mecklenburgischen Regierung vom 11. Juni 1906 betreffend Änderungen der Satzungen der Mecklenburgischen Hypothek- und Wechselbank in Schwerin und die Vorlage vom 16. Juni d. J. betreffend die Änderung der Satzung des Kaiser Friedrich-Krankenhaus-Vereins in San Remo genehmigt.

Dem Vorstehenden des Goslarer nationalliberalen Partei- tages ist folgendes Telegramm zugegangen:

Berlin, 10. Oktober 1906. Herrn Rechtsanwalt und Stadtrat Wasser mann, Mannheim. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den freundlichen Gruß der Vertreter der nationalliberalen Partei bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl. Der Geheimen Kabinettsrat. J. v. C. I. enhart. Rothe.

Der polnische Kinderkrieg. Der Diakonik Bozanski be- richtet, daß eine polnische Deputation gestern beim Erzbischof von Stabiewski war und ihm eine Petition überreichte, in der er gebeten wird, zum Schutze der bedrohten Kinder einzutreten. Nach Verlesung dieser Bittschrift war der Erzbischof vor Aüh rung eine Zeit lang außerstande, zu antworten. Dann drückte er dem Vorsitzenden die Hand und erwiderte, daß er ebenso wie die Eltern und die Bevölkerung um die Zukunft des Glauben, der Kirche und der öffentlichen Ordnung besorgt sei, sofern nicht eine Aenderung beim Religionsunterrichte eintrete. Hier handelte es sich nicht um irgendwelche weltlichen Rücksichten, sondern lediglich um die Kirche, den Glauben und die Erlösung der Seelen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Aufbewahrung des Winterobstes.

Dieses Jahr hat uns einen reichen Obstertrag gebracht. Da gilt es aber auch aufpassen, damit uns auch voll und ganz dieser Segen zugute kommt. Somit wollen wir es auch nicht unterlassen darauf hinzuweisen, wie man besonders selbeneres Winterobst in seiner vollkommenen Schönheit und Trefflichkeit aufbewahrt. Mit Eintritt des Winters bringt man das zu verwahrende Obst in Kisten, Fässer und Gefäße, wie sie eben zur Hand sind, und füllt die Zwischenräume während des Einschichtens mit möglichst feinem Sande aus, der aber weder zu feucht noch zu trocken sein darf. Vorzüglich geeignet wird dazu der feine Flußsand sein, weil dieser die wenigsten erdigen Teile mit sich führt. Die Aufbewahrung der so angeführten Gefäße muß in frostfreien Räumen geschehen, am besten also im Keller, wo man auch das Einschichten vornimmt. Wegen Verschiedenheit der Lagerweise des aufzubewahrenden Obstes, ist es erforderlich, solches nach der Verschiedenheit der Reifezeit zu sondern und diese unter Angabe der Sorten auf dem Gefäße zu bezeichnen. Unbedingt notwendig wird dieses für Winterbirnen, weil diese bekanntlich, sobald sie ihre volle Lagerreife erlangt haben, mehr oder weniger rasch durchgehen. Es ist hierbei daran zu erinnern, daß wenn Winterbirnen zunächst die volle Güte entwickeln sollen, sie so spät wie möglich vom Baum abgenommen werden müssen. Die Vorteile dieses Aufbewahrungs-Verfahrens sind: Das Obst ver- darrt keines zittern und für seine Haltbarkeit nachteiligen Durchgehens, da in dem Falle, daß einzelne Früchte faulen sollten, bei dem diese abgehenden Sande eine Ansteckung nicht leicht erfolgen kann. Ferner behalten die Früchte im Sande eine ganz vorzüglich Frische. Sie welken fast garnicht. Ihr eigentümlicher Geschmack erhält sich viel länger als bei anderen Aufbewahrungsarten, und die Zeit ihrer Lagerreife dauert länger. Auch in einem beschränkten Raum läßt sich auf diese Weise viel Obst aufbewahren, da die Kisten hoch übereinander stehen können, wobei man die zunächst reisenden Sorten obenhin bringt. Der Auf- wand dieser Aufbewahrungsweise ist gering, da der Sand außer- weicht zu verwenden ist, und die Kisten jahrelang zu diesem Zwecke gebraucht werden können. Wegen Beschädigung durch Mäuse und Ratten, auch gegen Nässeherren ist das Obst am besten geschützt. Beim Herausnehmen reinigt man die Früchte von den anhängenden feinen Sandteilen durch Abbürsten oder noch besser durch Abwaschen.

König Friedrich August in Leipzig. Der König traf ge- stern vormittag 11 Uhr 55 Minuten mit Begleitung zum Besuch der internationalen Motorfahrzeug-Ausstellung, deren Protektor er ist, mit Sonderzug aus dem Dresdener Bahnhofe in Leipzig ein. Auf dem Dresdener Bahnhof fand kleiner Empfang statt. Am Portal des Kristallpalastes begrüßte der Leiter der Ausstellung, Generalsekretär A. von Slawinski, den König. Gestern dankte dieser, der Johann einen einständigen Rund- gang durch die Ausstellung unternahm. An dem Festessen zu 40 Gedecken, das nach dem Rundgang durch die Ausstellung statt- fand, nahmen die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden teil. Bei dem Festmahle brachte der Präsident des Mittel-europäischen Motorwagen-Vereins Graf Tollerand-Perigord das Hoch auf den König aus. Der König trat um 3 Uhr 5 Min. nachmittags die Rückreise nach Dresden an.

Die Königin-Witwe besuchte gestern nachmittag die Königin der Niederlande im Schloß Albrechtsberg.

Die Königin Wilhelmine der Niederlande traf gestern mit- tag 1 Uhr mit kleinem Gefolge mittels Dampfschiffes in R e h n e n ein. In zwei Wagen begaben sich die Herrschaften nach der Kö- niginlichen Porzellan-Manufaktur und beschäftigten die Betriebs- räume und das Lager. Darnach wurde im Hotel blauer Stern der Kaffe eingenommen. — Die Königin der Niederlande verließ dem König Friedrich August den Hausorden des goldenen Löwen von Nassau.

Sächsische Offiziere auf dem Jenaer Schlachtfeld. Nach Jena begibt sich im Auftrage des Königs zwecks Niederlegung von Ge- dächtnissträngen am Sachsendenmal bei Bierzeihen für die sächsische Armee Herr Generalleutnant v. E l l a - Leipzig mit mehreren Offizieren vom 106. Regiment. Auch eine Abordnung des 18. Husarenregiments, bestehend aus den Herren Major v. Arnim, Rittmeister v. J a h n s t h und Leutnant v. S t r a - lenheim, wird einen Erinnerungskranz zu den Sachsenden- bänken des unheilvollen Jenaer Schlachtfeldes bringen und am Zentenartage der Jenaer Schlacht (14. Oktober) sowohl dem Trauergottesdienste in der Dorfkirche bzw. an den Gräbern von Bierzeihenheiligen, wie der Jenaer Sachsenfeier betwohnen.

Zur Lohnbewegung der erzgebirgischen Wirker ist zu berich- ten, daß bis zum 10. Oktober, dem Termin, bis zu dem auf die von den Fabrikaußschüssen eingereichten Forderungen die Unter- nehmer antworten bzw. mit ihnen verhandeln sollten, eine große Anzahl Bewilligungen eingegangen sind. Besonders gilt das bezüglich der Regelung der Arbeitszeit und des Stül- lohnes. Am Einheitsrat in die Sache zu bringen, werden die organisierten Wirker nächsten Sonntag wiederum eine Kon- ferenz abhalten, in der das bisher bewilligte gesichtet und über den Abschluß oder Fortgang der Lohnbewegung weitere Beschlüsse gefaßt werden.

Lichtenstein-C., 11. Oktober. Verschüttet wurde gestern nachmittag im nahen H o h n d o r f auf dem Helene- und Ja- schacht der Bergarbeiter Hermann Lippert durch hereinbre- chendes Gestein. Er erlitt schwere innere Verletzungen, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Zwickau, 11. Oktober. Bei dem Brande der Weberei von Landmann & Hellwig hier ist der neue Anbau für Spinnen- weberei erhalten geblieben, wenn auch mehr oder weniger be- schädigt. Der Betrieb in diesem Fabrikteil wird voraussichtlich bald wieder aufgenommen werden können.

Chemnitz, 11. Oktober. Oberrealschule. Wie un- längt in Leipzig, so ist auch in Chemnitz die Errichtung einer Oberrealschule beschlossene worden. Das Kultusministerium hat hierzu seine grundsätzliche Genehmigung bereits erteilt. Die An- stalt soll der Realschule unmittelbar angegliedert werden. Das verlangte Reifezeugnis soll zum Studium für das höhere Lehramt in Mathematik und Naturwissenschaften sowie in den neueren Sprachen berechtigen, im letzteren jedoch nur, wenn eige- ne Nachprüfung im Lateinischen die Note „Gut“ ergeben hat. Das Studium der Jurisprudenz macht gleichfalls eine Nachprüfung in Latein notwendig.

Eibenrod, 11. Oktober. Ein Schadenfeuer vernich- tete bis auf die Grundmauern das Walschhaus der Frau Seidel, jetzt Herrn Spediteur Singer gehörig, im Oberdorf von Hunds- hübel. Der furchtbare Sturm, der herrschte, erschwerte die Lös- arbeiten wesentlich und machte das Feuer so rasch an, daß so gut wie gar nichts gerettet werden konnte. Die Flammen bedrohten recht arg die Kirche, die wesentlich durch zwei große Linden- bäume beschützt wurde.

Johanngeorgenstadt, 11. Oktober. Anlässlich eines 50-jährigen Bürgerjubiläums wurde Herr Amts- gerichtswachtmeister D i r h durch eine städtische Deputation mit Herrn Bürgermeister Fr. Wagner an der Spitze ein Ehren-diplom überreicht. — Ueberfahren wurde die Wirtschaftsbehrers-Chefrau R i e d e l in Breitenbrunn. Ihre Verletzungen an den Armen und am Kopf waren derartige, daß sie in ärztliche Pflege gegeben werden mußte.

Dorf, 11. Oktober. Von einem ausschlagenden P f e r d e wurde der beim Fleischermeister Einenkell in Gezer in Arbeit stehende Rudolf Hilbert von hier so unglücklich ge- troffen, daß der im 22. Lebensjahre stehende tüchtige junge Mann an den Folgen gestorben ist.

Rimbach, 11. Okt. Ein wertvoller, goldener Abendmahlskelch ist der hiesigen Kirche von ihrem Patron Herrn Dr. jur. V e s u s h u e t, zum Geschenk gemacht worden. Er weist die edlen Formen der Spätgotik auf; der in sechs sogenannte Pässe geteilte Boden enthält in galvanoplastischer Arbeit die Lei- dens- und Herrlichkeitsgeschichte des Erlösers. Der Kelch ist ein Erbsch für einen alten, den die hiesige Kirche aus der latho- lischen Zeit besitzt, der aber nicht mehr gut verwendbar ist und deshalb als kostbares Andenken aufbewahrt wird.

Copitz, 11. Oktober. Augenspiele. Am 9. d. Mts. übten sich hier mehrere Knaben im Springen, wobei ein kleines Gartengeländer als Sprungobjekt diente. Der 11-jährige Sohn des Schriftführers L. spielte sich dabei mit der rechten Gefäßhälfte auf einem der spitzen Eisenstäbe auf. Der Stab drang ihm ein beträchtliches Stück ins Fleisch, und es bedurfte der vereinten Anstrengung seiner Spielfameraden, den Knaben aus der schred- lichen Lage zu befreien.

Pirna, 11. Oktober. Bettlerrechtigkeit. Dieser Tage fuhren mehrere hiesige Herren mit dem Nachmittagszuge 5 Uhr 52 Min. nach Dresden. Kaum hatte sich der Zug in Be- wegung gesetzt, als sich ein Mitreisender erhob und die Herren um eine Gabe ansprach. Er befand sich auf Reisen und sei in Not geraten. Ein dem Menschen entgegen gehalten wurde, daß er in solcher Notlage doch wohl 4. Klasse für den halben Fahrpreis fahren könnte, meinte er, auch für ihn sei Zeit Geld! Der Zug fährt nämlich keine 4. Klasse und fährt ohne anzuhalten bis Dresden durch.

Dorf, 11. Oktober. Eisenbahn-Scherze. Man schreibt dem Vogtl. Anz.: Mancher dürfte noch nicht wissen, daß in Dorf seit dem 18. September d. J. die längste und auch die kürzeste Eisenbahnlinie der Welt einmünden. Die längste ist die Linie von Dorf nach Zwota, sie geht von A bis Z; die kürzeste ist die Linie von Dorf nach Wsch, sie kommt nicht über das A. hinaus.

S. K. Leipzig, 11. Oktober. Die Einverleibung Leipziger Vororte. Seit den letzten Einverleibungen zahl- reicher Vorortsgemeinden in das Leipziger Stadtgebiet ist letztere an seiner Peripherie soweit ausgebaut worden, daß die Inter- essen der Stadt eine erneute Einverleibung von Vororten er- heischen. Es handelt sich um die Orte W d e r n, S t ö t t e r t h, P r o b s t h e i d a, S t ü k, D ö s e n und D ö l l y, die insgesamt 35.000 Einwohner zählen, größeren Teils schon längst völlig städti- schen Charakter tragen und mit der Großstadt teils unmittelbar, teils durch die elektrische Straßenbahnen verbunden sind. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach kurzer De- batte die Einverleibung der genannten Landgemeinden ein- stimmig beschlossen. Der Beschluß unterliegt noch der Genehmigung der Regierung, die zweifelsohne zustimmen wird. Leipzig würde dann ca. 540.000 Einwohner haben.

Baughen, 11. Oktober. Buffalo-Bill-Spiele. Schwere Folgen hat im benachbarten Orte Seidau für einen 13 Jahre alten Schulknaben das sogenannte „Buffalo Bill-Spielen“, wobei sogar Schußwaffen gebraucht wurden, gehabt. Gestern vormittag vergnügte sich mehrere Knaben auf der Belsaer Straße unter- einander. Als der 13 Jahre alte Schulknabe Zimmermann mit seinem Kade davonfahren wollte, gab der gleichaltrige Knabe Ludwig aus einem scharf geladenen Leßling auf den da- vonsfahrenden Knaben einen Schuß ab und traf ihn so schwer am Kopfe, daß er zusammenbrach. S ch w e r e r l e t z t wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos dar- niederliegt.

Zittau, 11. Oktober. Einem Unglücksfall ist gestern die Frau des Oberlehrers Palme im nahen R r a h a u zum Opfer gefallen. Die Dame hatte mit zwei Bekannten eine Ausfahrt nach dem Wallfahrtsort Haindorf in Böhmen unternommen. Unterwegs scheuten die Pferde und gingen mit dem Ge- fährt durch. In höchster Angst sprangen nun die drei Frauen aus dem Wagen. Frau Oberlehrer Palme erlitt dabei einen Schädelbruch und starb auf der Stelle. Die anderen beiden Damen, Frau Exner und Frau Jäger erlitten bei dem Verzeihungssprung lebensgefährliche Verletzun- gen. Der Kutscher, der die Pferde zum Stehen brachte, kam ohne jeden Schaden davon.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 12. Oktober. 1904 Beginn der Schlacht bei Liaojang. 1870 Gefecht bei Epinal. 1518 Luther verweigert zu Augsburg den einfachen Widerruf. 1492 Christoph Columbus entdeckt die Bahama's.

Witterungsverlauf in Sachsen am 10. Oktober 1906. (Telephonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Station:	Seehöhe		Temperatur		Wind	Nieder- schlag
	m	Bar.	Max.	Min.		
Dresden	115	+ 18,7	+ 7,4	SO	0 mm	
Leipzig	117	+ 15,8	+ 4,5	O	0	
Zschützensch	221	+ 19,1	+ 5,1	O	0	
Baughen	222	+ 19,4	+ 6,6	SSW	0	
Pirna	238	+ 16,2	+ 5,8	SO	0	
Chemnitz	319	+ 16,2	+ 7,4	SO	0	
Schneeberg	435	+ 15,3	+ 7,9	S	0	
Eibitz	590	+ 14,1	+ 4,3	O	0	
Altendorf	751	+ 11,5	+ 2,1	SW	0	
Reichenham	772	+ 10,1	+ 1,5	SO	0	
Schneeberg	1214	+ 5,5	+ 3,1	SO	0	

Bei südöstlichen aufrissreichen im Gebirge stürmischen Win- den hielt am 11. Oktober das heitere trockene Wetter an. Die Temperatur nahm weiter zu. Das tiefste Minimum betrug 1,5 Grad (Reichenham). Im Maximum wurden nahezu 20 Grad (Baughen) erreicht. Das Barometer stand bis zu 5 mm zu hoch gegen seinen Normalwert, fiel aber langsam.

Meldung vom Zschützensch. Berg nebelfrei, Nebel nur in den Tälern. Glänzender Sonnenunter- und Aufgang. Abendrot. Himmelsfärbung gelb. Starke Sturm aus Südost.

Wettervorhersage für den 13. Oktober.
Starke südliche Winde.
Zunehmende Bewölkung.
Keine erheblichen Niederschläge.
Wärmer.

Aue, den 12. Oktober 1906.
Auszeichnung! Die Firma Erdmann Kirchs ist von der Internationalen Jury auf der diesjährigen Ausstellung in Mailand die höchste Auszeichnung der Grand Prix zuerkannt worden. Wieder ein schönes Zeugnis für unsere heimische In- dustrie!

Oberpfannenstiel, 12. Sept.
* Unter diesjähriges Kirchweihfest findet Sonntag und Montag, den 14. und 15. Oktober d. J. statt.

Sauter, 12. Okt.
Glücklich abgelaufener Unfall. Dienstag vormittag wurde das 5-jährige Söhnchen des Lageristen R. hier, als es mit anderen Kindern einer durchziehenden Künstertruppe nachsah, von einem vorbeispringenden Hunde derart umgerissen, daß es mit aller Wucht auf die Straße fiel und dabei mit der Kinntlade auf einen spitzen Stein schlug. Es wurde von einem Straßenpassanten für tot in die elterliche Wohnung getragen, befindet sich aber wieder auf dem Wege der Besserung.

Gesungshelm des R. S. Militärvereinsbundes. In dem im nahen Burkhardtswalde gelegenen Gesungshelm des R. S. Militärvereinsbundes werden demnächst verschie- dene Verbesserungsarbeiten voraussichtlich vorgenommen werden.

Vogelsteller. Von der hiesigen Schuchmannschaft wurden in letzter Zeit wieder oft Vogelsteller in ihrer Arbeit gestört und die Bäume mit Vögeln weggenommen.

Zu dem Brand eines Geräteschuppens in dem Gehöfte des Gutsbesizers Karl Hugo Epperlein hier, über den wir bereits kurz berichteten, wird uns noch mitgeteilt, daß die hie- sige Freiwillige Feuerwehr, die Pflichtfeuerwehr, die Fabrikfeuerwehr der Fa. Sächs. Emallier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gnähel Alt.-Ges. und die Freiwillige Feuerwehr von Bernsdach anwesend waren, von denen die erstere und die vorletzte genannte das erste Wasser gaben. Dem schnellen Eingreifen dieser beiden Wehren war es auch zu danken, daß die nebenan stehende Scheune, die mit Erntevorräten gefüllt und an der Giebelseite bereits vom Feuer erfaßt worden war, erhalten blieb. Verbrannt sind ein Penschlitten, eine Kutsche und verschiedene kleinere Geräte, die sich in dem Schuppen befanden. Die Gefahr war anfänglich erheblich, und bei einem Sturm, wie er am Mittwoch haufte, wäre an die Rettung der Scheune und umliegenden Gebäude nicht zu denken gewesen. Es wird jährliche Brandprüfung durch Kinder vermutet.

Reußstädt, 12. Okt.
Feuerwehr-Jubiläum. Am Mittwochabend beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr im „Karlshaber Haus“ die Feier ihres 40-jährigen Bestehens durch Abendunterhaltung und Ball. Das stark besuchte Stiftungsfest wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste. Es nahmen teil Ver- treter des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums, die beiden städtischen Branddirektoren, eine nicht geringe Zahl von Kame- raden benachbarter Wehren, sowie Abordnungen verschiedener Körperschaften und Vereine des Ortes. Die abendungereichte Portragsfolge bot Konzertstücke der hiesigen Stadt- kapelle, Gesangsvorträge des Sängerklosters der Wehr, huma- nistische Einzelsvorträge und zwei Theaterstücke, die beiden Ein- akte: „Nur für die Feuerwehr“ und „Feuer-Alarm.“ Sämtliche Darbietungen wurden mit viel Beifall aufgenommen. Nach dem zweiten Vortrage nahm Herr Fabrikant Max Schäfer, Haupt- mann der Wehr, Gelegenheit, den zahlreichen Teilnehmern, ins- besondere den erkrankten Ehrengästen und Ehrenmitgliedern einen herzlichen Willkommen Gruß zu widmen. Im weiteren Ver- laufe überreichte Herr Bürgermeister Dr. K i t t e r im Auftrage des Landesauschusses Sächsischer Feuerwehren dem Steiger Herrn Heinrich Paul T r ü b s c h in Anerkennung 20-jähriger treuer und erprobter Tätigkeit im Dienste der Wehr unter herzlichem, längerer Ansprache eine Ehrenurkunde und brachte ihm zugleich den Dank und die Glückwünsche der Stadt dar. Während des zweiten Teiles des Programms gab Herr Hauptmann Schäfer bekannt, daß er durch Beschluß der Wehr beauftragt sei, den beiden noch lebenden Mitbegründern und Ehrenmitgliedern der Wehr, die Herren Fabrikbesitzer Christian T r ö g e r und Stadt- rat Oswald B o h m a n n am heutigen Jubeltage Ehren-diplome auszuhandigen, was hierauf auch geschah. Im Anschluß hieran forderte er die Festversammlung auf, auf das Wohl der Ehren-

Mitglieder der Wehr ein dreimaliges kräftiges „Gut Schlauch!“ auszubringen. Im weiteren entwarf Herr Schäfer in einem längeren Vortrage ein interessantes Bild von der Entwicklung und Tätigkeit der Wehr, soweit es aus den Akten noch nachzusehen ist. Aus diesen Mitteilungen erscheinen besonders folgende Einzelheiten von Wichtigkeit: Die Wehr hat gegenwärtig einen Bestand von 97 Mitgliedern, von denen zwei 40 Jahre, eins 38 1/2, sieben mehr denn 25 J., zehn über 20 J. der Wehr angehören und 77 eine geringere Dienstzeit haben. In Tätigkeit ist die Wehr seit 1890 im ganzen 47 mal, einmal in Friesbach, einmal in Schlema, 25 mal in Schneeberg und 20 mal in Aue selbst. Mit Worten dankbarer Anerkennung gedachte Herr Hauptmann Schäfer der Verdienste der früheren Kommandanten der Wehr, deren treffliche Leitung die Blüte der Wehr zum großen Teil zu danken ist. Ihre Namen sind Richard Hahn, Emil Wettermann, Heinrich Buehner und Heinrich Hahn. Auch den stellvertretenden Kommandanten und sonstigen Führern der früheren Zeit spendete er Dank und Anerkennung und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Protector der Sächsischen Feuerwehren König Friedrich August. Ein stotter Ball beschloß das schön gelungene Fest. Der Wehr aber wünschen wir noch ein kräftiges Weiterleben und kräftiges Gedeihen.

16. Sitzung der Stadtverordneten in Aue am 10. Oktober 1906.

Anwesend: 15 Stadtverordnete und 7 Ratmitglieder. Unentschuldig fehlten die Herren Duschmutter, Vehm und Wlesand. Vorsitz: Herr Prof. Dreher.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Herr Prof. Dreher dem verstorbenen Stadtverordneten Herrn Dr. Erler einige anerkennende Worte und die zu demselben von den Verordneten durch Erheben von den Sitzen zu ehren, was geschah. — Die Armenkassenrechnung vom Jahre 1905, die mit einem Ueberschuß von 2029 Mk. 62 Pf. abschließt, wurde auf Vorschlag des Armenausschusses einstimmig richtig gesprochen. — Der Entwurf einer Verfassung für die Ernst Wilhelm Holberg-Stiftung wurde in der vorliegenden Fassung einstimmig angenommen. Darnach ist das Stiftungskapital von 30000 Mk. als eiserner Fonds zu erhalten und die Zinsen sind alljährlich zur Unterstützung von unbescholtenen Witwen und Waisen hiesiger Einwohner zu verwenden. — In die Staatsstimmrechtskommission wurden als mittlere Mitglieder die Herren Stadt. Mothes, Emil Fischer und Daniel, und als Stellvertreter die Herren Stadt. Feinze, Günther und Scheller einstimmig gewählt. Dem Bauamtalversicherungs-Verbande, den hiesige Städte zu gründen beabsichtigen, wurde, weil man damit geringere Beiträge erzielen wird, einstimmig beitreten. — Die Tätigkeit der Gaslaternen-Fernzündung System Dr. Kohn soll nächsten Freitag, den 12. Oktober, beobachtet werden. Die Herren Stadtverordneten sollen sich zu diesem Zwecke um 6 Uhr abends im Stadthause versammeln. — Für den Stadtverordnetenversammlungslokal soll noch ein solcher Tisch für die Pressevertreter beschafft werden, wie einer schon vorhanden ist. — Die Ecksche im Stadthaus, die Eigentum der Stadt sind, sollen auf Stadtsolden ausgebeizt werden. Etwa 90 Mk. Kosten wurden bewilligt. — Die erbetenen Umlänge für die Ratdienen sollen beschafft werden. Die erforderlichen Kosten wurden bewilligt. — Mit der Herstellung eines Zufuhres vor dem Hause Auerhammer Straße 4 erklärte man sich einverstanden und bewilligte die Kosten von 50 Mk. — Herr Frische hat 1. um Ausbesserung, wie weit die Verbreiterung der Bahnhofsstraße gediehen sei, 2. um Einschränkung des Bettelmusikantenwesens, 3. um Erneuerung eines hiesigen Mattes zum Anstalt, 4. die baupolizeilichen Vorschriften beim Bezuge eines neuerbauten Hauses strenger durchzuführen, 5. das Laternenanzünden besser anzuführen. — Herr Bürgermeister beantwortete diese Wünsche folgendermaßen: 1. Der Staat sei nicht zu bewegen, die hiesige Bahnhofsstraße zu verbreitern. Er halte diese für den Durchgangsverkehr für breit genug und für den Stadtverkehr habe die Stadt zu sorgen. 2. Die Bettelmusikanten seien arme Leute, die auf das Mühsüßere bei festlichen Gelegenheiten angewiesen seien; man möchte ihnen doch nicht ohne weiteres ihr Brot nehmen. 3. Die Wahl eines anderen Anstalt sei nicht so einfach, weil man dabei auch mit der Genehmigung der Oberbehörden zu rechnen habe und ferner auch die Kostenfrage eine große Rolle spiele, da der Volksgenoss die amtlichen Bekanntmachungen menschengleich anzusehe. 4. Eine ganz strenge Durchführung der baupolizeilichen Bestimmungen bezüglich der Beschaffenheit eines in Gebrauch zu nehmenden neuen Wohnhauses sei bei dem jetzigen Wohnungsmangel unmöglich, wenn man nicht arge Dörten hervorzuweisen wolle. 5. Das unrichtige Anzeichen der Straßenschilder sei dem Verhalten der Laternenwärter zuzuschreiben, die ungenügend die nach der herrschenden Bitterung ihre Pflicht weiter oder enger ausgeführt haben. Man könne daher diesen Mangel gar nicht besser als durch möglichst baldige einheitliche Einrichtung der Fernzündung begegnen, bei welcher dann das ganze Anzeichen und Auslösen von der Gasanstalt aus besorgt werde. — Herr Schöniger hat den Rat, zu erwägen, ob zu den Theaterwachen nicht noch ein Mann der Sanitätskolonne hinzugezogen werden kann. Herr Dr. Sandig erklärte hierzu, daß die Sanitätskolonne diesen Dienst unentgeltlich verrichten würde. — Herr Schöniger bemängelte schließlich noch die Bierverzeichnisse in manchen Gastwirtschaften. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Ankauf eines Grundstücks oberhalb des Friedhofes an der Schwarzenberger Straße für ein neues Krankenhaus genehmigt, ferner ein Entschädigungsgesuch abgelehnt, eine Armenkasse und drei Steuererlassungsgesuche erledigt.

Lutherfestspiel in Aue.

Gestern abend fand im Saale des Bürgergartens die Eröffnung der Lutherfestspiele statt. Zunächst ergriff Herr Piarex Tempel das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er betonte, daß es gelte, Luther in Aue lebendig werden zu lassen, seine gewaltige Persönlichkeit im Kunstwerk und vorzuführen und auf uns einwirken zu lassen. Dies sei der Zweck des heiligen Sanges, des frommen Spieles!

Das Festspiel besteht aus neun Bildern, in welchen uns die bedeutendsten Ereignisse aus Luthers Leben vor Augen geführt werden. Ein Herold und ein Ratsherr — ersterer ist ein Anhänger Luthers, letzterer vertritt den katholischen Standpunkt — geben im Zwiegespräch den verbindenden Text zu den einzelnen Bildern. Das erste Bild führt die Zuschauer in die schweren inneren Kämpfe ein, in welchen Luther so erkaufte um den Frieden der Seele rang und aus welchen ihm die Kraft und Festigkeit erwuchs, die das große Werk der Reformation von seinem Schöpfer forderte, die ihn zum Reformator machten. Dann sehen wir Luther in Wittenberg, eine Rolle mit den 95 Thesen in der Hand; sein Entschluß, dieses Pergament an die Tür der Schloßkirche anzuhängen, festigt sich, als er von dem Treiben des Ablasskämers Teufel im nahen Herbst hört. Er geht von der Szene als ein besorgter, mit göttlicher Kraft erfüllter Mann, der seinen Mund, seine ganz Person der göttlichen Sache weilt. Der Kampf gegen Rom beginnt, und wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde von dem fähigen Mönche zu Wittenberg durch die deutschen Lande. Der Bannstrahl wird gegen Luther

vom Papst geschleudert. Vor einem zweiten entscheidenden Schritt steht der argehende Reformator, er muß Stellung nehmen zu seiner eigenen Ausstoßung aus der katholischen Kirche. Luther behauptet seinen Standpunkt, er fühlt sich als freier Christenmensch, frei von den Fesseln römischer Menschengesetze geht er vor das Exektor zu Wittenberg und zerprengt durch die Verbrennung der Bannbulle das äußere Band, das ihn noch mit Rom verbindet. Da im kritischen Augenblick tritt der Herold hervor, Luther die Ladung vor den Reichstag zu Worms überbringend. „Frisch gemagt ist halb gewonnen!“ so lautet Luthers Entscheidung. Weiter sehen wir dann Luther in seinem Quartier in Worms, im inbrünstigen Gebet zu Gott, Kraft ersehend zu dem schwereren Gang, der ihm bevorsteht. Wahrhaft erhebt in der Augenblick, wo Luther, der einfache Mönch aus Wittenberg, sein Bekenntnis vor dem Fürsten des Reiches ablegt. Die menschliche Schwachheit wohl kennend, doch fest und fest im lebendigen, unerschütterlichen Glauben zu Gott steht Luther als hehres Vorbild vor uns. Seinen Mut kann auch die Reichsacht, die der Kaiser über ihn ausspricht, nicht brechen. Während Luther auf der Wartburg in Sicherheit ist und dort das große Werk der Bibelübersetzung in Angriff nimmt, erheben sich die Wilderführer. Wieder zeigt sich Luthers gewaltige Persönlichkeit, wie er diese wilden Geister weisert und beunruhigt. Einen schönen Abschluß für das an Kämpfen so reiche Leben Luthers bildet das Schlussbild: Luther im trauten Kreise seiner Familie.

Das alles wird uns vom Dichter Hans Hennig vor Augen geführt. Die Sprache des Werkes ist schön. Die Charaktere sind kräftig herorgegubert. Die Vorstellung ging glatt und ohne Pauzen von staten. Nur sorgsamte Vorbereitung und reger Eifer der Mitwirkenden konnte ein solches Resultat erzielen. Wenn so auch die Leistungen aller Spieler zu loben sind, so verdienen doch einige Personen besonders hervorgehoben zu werden. Herr Hohfeld verstand es durch Worte und Gebärden, durch sein ganzes Spiel Luther wirklich vor dem Zuschauer lebendig zu machen, eine Leistung, die umso mehr anzuerkennen ist, als dieser Herr zugleich auch die Leitung des ganzen Festspiels in den Händen hat. Von den übrigen Personen seien noch hervorgehoben Staupitz, der väterliche Berater Luthers und Melancthon, in seiner sanften Art das Gegenstück zu dem Feuergeist Luther. Lobend zu erwähnen sind auch die vorzüglichen Kostüme und die Dekoration. Die Gesänge, die den einzelnen Bildern angefügt sind, leitete Herr Kantor Semmler. Sie trugen viel dazu bei, die Stimmung zu erhöhen. Eines ist bei dem so schönen Verlauf des ganzen Abends zu beklagen, dies ist der schwache Besuch. Welche Gründe mögen das Publikum, das doch sonst so zahlreich ist, abgehalten haben? Bei der Güte des Dargebotenen ist jedoch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das Lutherfestspiel seine Anziehungskraft geltend machen und sich der geräumigen Saal füllen wird. Dies ist unser Wunsch, dies auch der Dank für die aufgewendete große Mühe.

Landesynode.

Zw. Dresden, 11. Oktober 1906.

Die Landesynode nahm in ihrer 8. öffentlichen Sitzung zunächst von einem Dank- und Abschiedsreden des ehemaligen Synodalpräsidenten Wirl. Geh. Rates Dr. Grafen von Rönnerig auf Lobja gebührend Kenntnis und nahm sodann nach einer unweitentlichen Debatte auf Antrag des Verfassungsausschusses, für den Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schröder-Dresden referierte, in erster Lesung den Entwurf eines Kirchengesetzes über die Bekämpfung von Anordnungen der landesrechtlichen Behörden und Gemeindevertretungen einstimmig an. Das Gesetz bewirkt eine in unserem Kirchenrechte vorhandene Lücke zweckentsprechend auszufüllen und die wünschenswerte Rechtssicherheit für die Bekämpfung der fraglichen Anordnungen zu schaffen. Weiter erfolgte die Beratung der Position der Adorier und anderer Baharokonzernenz, betreffend 1. das Patentrecht der Mitglieder von Religionsgesellschaften, die die Kindertaufe grundsätzlich verwenden, und 2. die Mindestzahl der Paten, die bei der Taufe von Kindern, die nach den gesetzlichen Bestimmungen als Glieder der evangelisch-lutherischen Landeskirche zu erziehen sind, dieser Kirche angehören müssen. Der Referent des Petitionsausschusses, Superintendent D. Hartung-Leipzig, beantragte, die Petitionen auf sich beruhen zu lassen und zwar aus der Erwägung heraus, daß die in Punkt 1 erwähnten Fälle zu vereinigen sind, um eine allgemeine Regelung zu fordern und daß weiter die Gewährung des Patentrechtes an Glieder anderer Konfessionen schon auf Grund der Generalartikel von 1580 auch in der evangelisch-lutherischen Kirche Sachfens bisher üblich gewesen und als Ausdruck des Bewusstseins christlichen Gemeindegutes am Gute der heiligen Taufe gerade unter der konfessionellen Spannung der Gegenwart von hohem Werte ist. In der Debatte traten die Synodalen Superintendent Dr. Frotscher-Berden, Pastor prim. Hehle-Banzen dem Ausschussvotum entgegen und wollten den zweiten Teil der Petition dem Kirchenregiment zur Kenntnisnahme überweisen sehen, während der Ausschussberichterstatter und die Synodalen Geh. Rat Prof. Dr. Friedrichberg-Leipzig, Privatrat Dr. Roel-Dresden, Pfarrer Segnis-Jöhais, Oberkonsistorialrat Dr. D. Dibelius-Dresden, Pfarrer Dr. Kreschmar-Lauter, Graf und Edler Herr zur Lippe und Superintendent Reumann-Glauchau den Antrag des Ausschusses mit derartigen Argumenten verteidigten, daß er gegen drei Stimmen Annahme fand, wonit die Sitzung endete.

Nächste Sitzung: Freitag, vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung der bisher beratenen Gesetzentwürfe und Teile des Berichtes über die Zustände in der Landeskirche.

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Der deutsche Gesandte beim Sultan von Marokko.

— Tanger, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Gesandte, Dr. Rosen wurde letzten Sonnabend in Fez vom Sultan zur Ueberreichung der Geschenke Kaiser Wilhelms in Privataudiens empfangen. Der Empfang fand unter großer Gepränge sehr herzlich statt. Auf dem Wege zum Palast des Sultans bis zur Wohnung des Gesandten bildeten marokkanische Truppen Spalier.

Gegen die Fleischsteuerung.

— Stuttgart, 12. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Der Gemeinderat nahm nach längerer Debatte einen Antrag an, in dem erklart wird, in einer Eingabe an die Württembergische Regierung den Antrag zu stellen, sie möge den Bundesrat bitten, dahin zu wirken, daß die Grenzen geöffnet werden und die Beschränkung der Einfuhr lebenden und geschlachteten Viehs aufgehoben werde. Ferner sollen alle württembergische Städte zur Unterstützung dieser Eingabe aufgefordert werden.

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

— Dortmund, 12. Okt. (Privattelegramm.) In den über die Bergarbeiterforderung entscheidenden Kreisen wird aufs Bestimmteste verneint, daß an die Gewährung einer 15prozentigen Lohnerhöhung nicht zu denken sei, und daß man mit der Siebener

Kommission nicht mehr verhandeln werde. In den nächsten Sonntag stattfindenden Versammlungen soll über diese Frage beraten werden. Weiterhin soll erwogen werden, ob ein bestimmter Termin zur Erfüllung der Forderungen der Bergarbeiter gestellt werden soll. So ist unverkennbar, daß die Agitation bereits schärfer einsetzt, namentlich angehts der aus England eingelaufenen Mitteilung, daß seitens des internationalen Bergarbeiterkomitees den deutschen Kollegen bedeutende Geldunterstützungen zugewiesen werden sollen. Seitens des Ministeriums ist über den Stand der Dinge im Ruhrrevier Bericht angefordert worden.

Aus Rußlands schwerer Zeit.

— Petersburg, 12. Okt. (Privattelegramm.) Die Erhebung der Massen nimmt zu. Gestern mittag durchzogen viele harte Kavallerie-Abteilungen die Straßen. Die Hauptverkehrsader der Stadt, die Petrikauer Straße war 6 Stunden für den gesamten Verkehr gesperrt. Abends durchzogen riesige Volksmengen mit roten Fahnen, die später auf Fabrikschornsteinen gehißt wurden, die Straßen. Dabei feuerte das Militär eine Salve ab, durch die ein Hausbesitzer getötet und mehrere Arbeiter schwer verletzt wurden.

— Odesa, 12. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die Polizei in Odesa nahm in der inneren Stadt 400 und in der äußeren Stadt 240 Personen in Haft.

— Petersburg, 12. Okt. In den Kreisen Starobud und Carnikau sind große Bauernunruhen ausgebrochen. Militär ist dahin abgegangen.

Zum polnischen Schulstreik.

— Zabrze, 12. Okt. (Privattelegramm.) Die Strafkammer verurteilte einen polnischen Arbeiter zu einem Jahr, seine Ehefrau zu fünf Monaten Gefängnis. Das Kind der Eheleute hatte sich geweigert, dem Verbote seines Lehrers, im Klassenzimmer polnisch zu sprechen, Folge zu leisten und war geächtigt worden. Die Eltern waren darauf in die Schule gegangen, hatten den Lehrer beleidigt und den Rektor tätlich angegriffen.

Budapest ohne Brod.

— Budapest, 12. Okt. (Privattelegramm.) Der angekündigte Bäckerstreik trat gestern ein. 2500 Gesellen stellten die Arbeit ein. Nur in wenigen Backstuben, wo die Meister die Forderungen der Gesellen bereits bewilligt hatten, wird gearbeitet. Voraussetzungslos dürfte der Streik nur einige Tage dauern, da die Arbeitgeber geneigt sind, die Forderung der Gesellen zu bewilligen.

Liebe über den Tod hinaus.

— Dortmund, 12. Okt. (Privattelegramm.) Der Gendarmrie-Wachmeister Krone in Luenen erschoss sich neben der Leiche seiner Frau, die im Wochenbett gestorben war.

Sozialdemokratische Gemeindevertretung.

— Offenbach a. M., 12. Okt. (Privattelegramm.) Der Sozialdemokrat Eisert ist als Beigeordneter für Offenbach vom Großherzog von Hessen bestärkt worden. Er ist der erste sozialdemokratische Beigeordnete, der in Hessen die Bestätigung erhalten hat.

Zu Tode gerädert.

— Sch. Plauen, 12. Okt. (Privattelegramm.) Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend auf der Station Schönberg. Bei der Ausfahrt eines Güterzuges fürzte der Schaffner Kotschke aus Hof vom Wagen und wurde von den folgenden Wagen überfahren. Der Körper des Unglücklichen war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Lebenomüde.

— Rotterdam, 12. Okt. (Privattelegramm.) Bei Goes in der Provinz Jeland sprang ein Berliner Studierender der Theologie, dessen Namen noch nicht genau festgestellt werden konnte, vor einen Eisenbahnzug. Es wurde ihm ein Arm abgefahren, außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Amerikanisches Eisenbahnunglück.

— New York, 12. Okt. (Privattelegramm.) Bei einer Kollision auf der Union-Pacifichahn, 200 Meilen westlich von Casperne (Wyoming) wurden sechs Menschen getötet und viele verwundet.

Das Spiel mit dem Schießisen.

— Bielefeld, 12. Okt. (Privattelegramm.) Bei einer Rekruten-Abschiedsfeier wurde ein 17jähriger Burche aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Verwerfliche Lebensanschauung?

— Erfurt, 12. Okt. (Privattelegramm.) In Blankenberg ist ein Bäckergehilfe namens Müller erschossen aufgefunden worden. Neben ihm lag mit einer tödlichen Schußwunde der Lehrling Elawinski.

Blutige Glitterwachen.

— Frankfurt a. M., 10. Okt. (Privattelegramm.) Beim Mittagessen verlegte ein 24jähriger Monteur namens Josef, seiner nichtsahnenden Ehefrau plötzlich durch Revolver-schüsse schwer und tötete sich dann selbst. Das Motiv ist Krankheit der Frau. Die Leute waren erst 6 Wochen verheiratet.

Explosion im Tunnel.

— New York, 12. Okt. (Privattelegramm.) Bei einer Explosion im Pennsylvania-Tunnel unter Long-Island-City kamen drei Personen um; sehr viele wurden verletzt.

Königl. Sächs. Landeslotterie.

(Telephonische Mitteilung.)

(Ohne Gewähr.)

1b. Leipzig, 12. Oktober. Bei der heutigen Ziehung der Königl. Sächs. Landeslotterie wurden in der Zeit bis vormittag 10 Uhr an größeren Gewinnen gezogen

- 5000 Mk. auf Nr. 30903
- 3000 Mk. auf Nr. 23788, 25820, 31358, 50147, 52574, 76149, 92537.
- 2000 Mk. auf Nr. 21878, 24125, 31423, 37701, 47492, 49773, 51380, 54516, 60360, 77483, 80117, 92992, 98207, 96174, 98937.
- 1000 Mk. auf Nr. 4044, 6164, 6478, 9676, 16876, 24934, 28425, 29397, 32059, 32870, 39790, 42088, 44711, 48928, 49644, 54041, 56480, 57968, 65374, 73155, 77155, 77745, 77928, 82127, 88374

Fremdenliste der Auer Hotels u. Gasthöfe vom 11. Oktober.

- | | |
|--|--------------------------------------|
| Hotel Burg Wettin. | Arthur Lohm, Kaufm., Berlin |
| Adolf Kessler, Kaufm., Chemnitz | Sachs, Oberfeinler, Bartenstein |
| Briegler, Kaufm., Dresden | H. Pely, Kaufm., Dresden |
| Franz Boebel, Kaufm., Wilm. | Wagner, Kaufm., Leipzig |
| Eurt Hoffsch, Kaufm., Celle b. Hann. | Heino Bafe, Kaufm., Leipzig |
| Carl Npt, Kaufm., Dresden | Hl. Zimmermann, Zwickau |
| Walter Köppl, Kaufm., Dresden | Kurt Bergmann, Kaufm., Dresden |
| E. Meints, Kaufm., Halle. | |
| Hotel Blauer Engel. | |
| Theodor Vierberg, Kaufm., Leipzig | Albin Wilschmidt, Monteur, Chemnitz |
| Kurt Otto, Fleischermeister, Stollberg | G. Ehrlich, Monteur, Chemnitz |
| Otto Weber, Kaufm., Oera | Mar. Dierfel, Kaufm., Dresden b. Dr. |
| Emund Sasse, Kaufm., Dresden | Rudolf Seifert, Gastm., Leipzig |
| | Schule Spitta, Ingenieur, Dresden |

Deutscher Hof.

Küchen-Ausgüsse
Waschkessel
Emaillierte Töpfe

Albert Baumann, Aue

Steinzeug-Kuhtröge
Steinzeug-Pferdekrippen
Wasser- und Pökelfässer

Alle Arten Koffer, Taschen, Schul- u. Reiseartikel

empfehlen

Carl Schmalfluss, Aue

Farinelli kommen am
Montag, den 23. Oktober cr.
Blauen Engel

Restaurant z. Brauerei, Aue

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Die Schlacht bei Sedan

nicht in Bildern, sondern in 5000 Figuren ausgestellt.

Kein Panorama —

Reine Gläser — sondern mit bloßen Augen zu sehen!

Interessant für Jedermann! Noch nie dagewesen!

Geschäftseröffnung!

Einem geehrten Publikum von Aue u. Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich unter heutigem Tage Friedrich August-Strasse No. 16 eine

Material- u. Grünwarenhandlung

eröffnet habe und bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung

Hochachtungsvoll
Gustav Pempel.

böhm. Spiegel- u. Schleienkarpfen

à Pfund 90 Pfg.

Bratfertige Gänse

à Pfund 85 Pfg.

Frisch geschossene Hasen

billigst

Suppenkrebse Stück von 5 Pfg. an.

Matthes, Aue.

Farinelli kommen am
Montag, den 23. Oktober cr.
Blauen Engel

5. Klasse 150. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 500 Pfennig gegenwärtig. (Der Gewinn der Nummern ist noch nicht bestimmt.)

Dieziehung am 11. Oktober 1906.

- 0317 162 893 604 852 731 741 (1000) 923 857 850 (1000)
- 790 440 485 681 1543 (2000) 216 429 710 708 904 408 45 267
- 880 186 528 751 164 807 944 778 336 193 541 810 706 577 304
- 897 972 2270 275 152 577 110 (1000) 259 158 630 739 605 741
- 313 967 668 447 237 893 (1000) 198 795 3975 300 (1000) 155
- 638 (1000) 81 302 962 483 185 279 342 14 310 778 837 233 438
- 492 183 698 141 4635 657 136 385 862 21 791 (500) 302 573
- 664 920 49 906 592 177 816 525 771 724 (1000) 5 553 345 736
- 647 5825 194 213 162 568 596 531 795 408 46 311 58 471 554
- 908 48 364 148 6401 33 643 440 878 288 412 464 278 866 655
- (2000) 906 964 115 967 294 720 844 406 430 133 7381 385 357
- 837 487 137 916 818 806 313 925 192 747 671 711 110 171 199
- 302 8475 462 343 15 700 191 865 984 421 632 436 9031 126
- (5000) 815 149 953 (1000) 117 (5000) 879 420 265 514 605 557
- 729 317 210 (2000) 889 461 24 180 302
- 10471 (1000) 852 333 321 (5000) 430 673 706 (3000) 280 837
- 408 (5000) 822 344 (1000) 201 544 145 453 286 253 11390 758
- 944 808 731 173 519 423 687 21 811 20 851 977 341 592 828
- 419 628 421 906 457 (5000) 692 12477 162 199 972 497 22 424
- 608 189 938 284 805 971 452 432 248 203 (1000) 709 951 755
- 85 13089 293 40 883 189 847 513 (5000) 840 982 903 824 539
- 312 594 (5000) 141 593 21 253 307 957 62 (1000) 469 398 400
- 378 870 1 4317 1 255 962 415 135 753 716 357 148 442 89 326
- 440 537 587 211 651 994 601 44 806 391 93 15707 146 379
- 103 742 770 537 (1000) 797 316 838 931 100 (5000) 871 (1000)
- 6 316 905 (1000) 784 210 142 851 881 257 16708 88 37 83 775
- 313 29 754 653 709 635 691 937 (2000) 864 459 49 233 (1000)
- 475 17446 487 70 217 243 943 618 658 136 922 844 235 185
- 327 641 (3000) 869 323 188 791 663 (1000) 981 16238 899 898
- 231 351 905 661 340 923 447 667 782 490 966 648 243 544 677
- 29 592 40 19332 66 102 856 549 388 170 954 488 415 697 29
- 147 771 775
- 249125 785 533 120 641 735 59 (5000) 882 796 804 178 47
- 97 408 347 338 362 851 269 (5000) 979 930 (5000) 791 955 293 756
- 21067 6 198 271 613 67 772 277 419 876 201 346 (1000) 223
- 721 22116 594 867 832 548 905 448 369 (5000) 690 903 171 72
- 923 20 365 524 372 289 776 128 428 21033 620 302 277 732
- 88 716 141 104 278 634 51 796 874 649 3 573 259 521 375 293
- 24217 (3000) 639 452 41 321 617 3 737 300 998 340 273 371
- 969 852 456 25558 512 450 679 104 717 668 560 388 576 375
- 959 824 345 457 (3000) 231 885 580 82 829 371 628 26409 57
- 713 102 684 271 710 (5000) 849 144 (1000) 993 535 690 515 173
- 70 274 226 637 605 193 435 399 726 317 625 27377 (5000) 680
- 982 906 122 888 863 614 406 17 742 (5000) 517 865 178 (1000)
- 294 456 518 6 878 599 198 825 725 111 628 28650 621 83 168
- 636 821 317 140 828 414 (5000) 216 975 424 503 195 224 290 91
- 542 29773 601 571 638 895 (5000) 825 42 (5000) 497 455 834 438
- 293 292 942 135 906 710 767 538 226 276 223 60 482 853 335
- 660 50 194
- 30260 529 (1000) 513 771 298 72 443 883 937 814 241 852
- 785 (3000) 622 918 33 108 11 537 33394 151 502 46 94 299
- 189 850 764 (5000) 646 49 140 688 638 (5000) 957 830 410 628
- 872 911 918 359 32146 371 677 466 360 497 243 308 27 289
- 415 554 256 206 273 295 468 288 623 465 619 (3000) 848 407
- 355 177 597 954 33971 (1000) 96 633 113 868 359 44 (5000)
- 645 603 7 8 899 224 158 82 858 641 869 930 987 376 34271
- 155 394 604 267 43 127 13 930 218 641 743 332 344 906 512
- 10 988 796 921 33617 784 356 771 274 210 159 319 514 547
- 896 109 146 777 278 909 709 960 817 529 959 30574 295 819
- (1000) 312 275 806 824 57 122 184 690 434 305 610 321 452
- 697 202 (2000) 292 905 37884 788 12 509 28 600 992 837 945
- 359 432 669 206 892 906 864 298 939 850 (3000) 335 (1000) 988
- 34071 237 787 189 140 838 844 41 897 106 882 908 101 733
- 37 355 754 289 890 283 837 999 215 862 793 (3000) 104
- 34649 296 187 845 211 857 (1000) 572 957 968 295 337 578
- (3000) 36 114 737 1 732 845 183
- 40811 95 808 946 364 229 618 151 950 645 815 584 702
- 812 726 132 546 110 (1000) 902 (3000) 41015 708 440 414 4
- 81 (1000) 812 648 648 (5000) 879 120 258 393 547 6 398 145 901
- 617 63 42329 141 202 (1000) 177 734 832 544 415 6 539 331
- 489 436 543 802 150 312 844 914 (5000) 221 43087 538 421
- 157 358 88 362 827 784 771 778 639 407 117 (5000) 329 106
- 794 892 978 44678 714 697 465 953 288 684 818 903 757 973
- 98 (5000) 684 63 (5000) 757 45895 664 238 55 635 244 855 834
- 172 740 441 (5000) 19 178 58 888 46456 527 660 492 774 (3000)
- 911 630 446 768 483 578 868 (5000) 851 221 748 96 100 821
- (5000) 47372 846 (1000) 492 906 425 251 752 478 183 (3000)
- 878 (5000) 100 162 627 896 976 418 465 444 357 176 298 36

Einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich morgen **Sonnabend, den 15. Oktober** im Hause meines Vaters, Kürschnermeister **August Schürer**, ein feines

Spezial-Schokoladen-Geschäft

eröffnen werde. Ich führe nur Waren von den ersten Firmen:

Barwig & Vogel, Stollwerk, Sarotti, Gala Peter, bindi & Springli (Schweizer).

Es wird stets mein Bestreben sein, meine werten Kunden recht zu bedienen, und bitte, mein Unternehmen bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Aue Bahnhofstraße
Alfred Schürer.
Kaffee in allen Preislagen.

Rudolf Köhler

P. Klöppel's Nachf. empfiehlt

frisch geschossene starke Hasen, bratfertig und im Fell.
Junge Mast-Gänse. Frische Rebhühner.
Spiegel- und Schleienkarpfen.

Farinelli kommen am
Montag, den 23. Oktober cr.
Blauen Engel

Erste Auer Stehbierhalle.

Morgen, Sonnabend, den 13. Oktober, lade ich meine werthen Gäste zu meinem

Doppel-Sauschlachten

ganz besonders ein.
Vormittags 11 Uhr Wellfleisch, nachm. frische Wurst, abends Pökelfleisch mit Klößen und tüchtiger Doppelkopf und Skatabend.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass am obengenannten Tag mein diesjähriges

Mostfest

beginnt.
Zur Unterhaltung meiner Gäste, tritt am Sonntag und Montag ein originelles **Duettenpaar** genannt

Max und Moritz

auf.
Die Qualität des Mostes sowie die Qualität aller anderen zum Ausschank gelangenden Getränke veranlassen mich, alle werthen Gäste auf diese lustigen Stunden aufmerksam zu machen und ganz ergebenst einzuladen. Achtungsvoll

Erste Auer Stehbierhalle Paul Klöppel.

Schweizerhaus Auerhammer

Sonntag, den 14. Oktbr., nachm. 4 Uhr

Konzert und Ball

der Auer Stadtkapelle
Entrée 20 Pfa. Beginn des Balles 6 Uhr.

Restaurant Lokomotive.

Freitag, den 12. Oktober 1906

Kaffeekränzchen

mit darauffolgendem Cäcilien.
Für warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt.
Hierzu laden ergebenst ein

Emil Kaufmann u. Frau.

Finland.

Das malerische Land der tausend Seen.

Einige jüngere Leute

als Lagerarbeiter, sowie einige Mädchen oder jüngere Frauen als Einpackerinnen

bei hohem Lohne sofort gesucht.
Gruft Heder, Aue
Metallwarenfabrik.

Ein Mann,

welcher die **feldarbeit** verübt, wird zur Anbahnung sofort gesucht.
Robert Fischer sen.
Schwarzenb. Str., n. d. Kirche.

10-12jähr. Mädchen

zur Aufwartung gesucht.
Knoochel, Schmeib. Str. 18. I

Solide Geschäftsloute, die

Betriebskapital vorübergehend benö., wollen ihre Adr. u. A.T.3. Hefflamburo, Blauen i. B., Unterer Bahnhof 9, senden.

9000-9500 Mk.

als 1. Hypothek ab 6000 Mk. als 2. Hypothek hinter 3000 Mk. Sparrasse sofort oder später zu leihen gesucht.
Gebl. Off. unt. K. G. an die Erped. ds. Bl. erbeten.

Ein gutmöbliertes Zimmer

von einem Herrn gesucht. Offert. m. Preisangabe unt. St. 50 an die Erped. d. Bl.

Ein gutmöbliertes Zimmer

ist sofort od. später zu verm. **Auerhammerstr. 21 part.**

Farinelli kommen am
Montag, den 23. Oktober cr.
Blauen Engel

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Soweit die ämtlichen Bekanntmachungen aus nicht direkt zugewiesenen, werden sie von Amtsblättern entnommen.)

Die Stadträte, die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden aufgefordert, die Empfangsbekundigungen über Familienunterstützungen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften unerinnert bis zum 20. Oktober dieses Jahres

befehls Einreichung der verlegten Gelder anher einzureichen. Schwarzenberg, den 8. Oktober 1906.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Lohnig.

Die am 15. dieses Monats fälligen kommunal. Abgaben für 4. Termin und Schulgelde v. m. 6. Termin 1906 sind bis spätestens Ende Oktober an unsere Steuereinnahme zur Vermeidung der Zwangsversteigerung zu bezahlen.

Lohnig, am 9. Oktober 1906.

Der Rat der Stadt.

Königin Luise.

Wir nähern uns den Tagen, die Preußens Demütigung durch den kaiserlichen Eroberer am lebhaftesten in die Erinnerung rufen. Da aber bedenken wir nicht nur der bänglichen Stunden, die den auf den Lorbeer Friedrichs des Großen eingestürzten Staat in seinen Grundfesten erschütterten, sondern bilden auch dankbar auf die starken Herzen zurück, die voll Gottvertrauen trotz allem Unglück an der Zukunft des Landes nicht verzweifeln, und in dieser Reihe wird die lichte Gestalt der Königin Luise stets voranstehen. Ihr Verhalten in der damaligen schweren Zeit wird jetzt im neuesten Heft der Deutschen Rundschau von P. Baillou an der Hand auch einiger bisher noch ungedruckter Aufzeichnungen und Briefe der Königin jetzt zur rechten Stunde nochmals beleuchtet.

Während sich die preussischen und sächsischen Truppen in Thüringen sammelten, hatten König Friedrich Wilhelm und Königin Luise am 21. September 1806 Potsdam verlassen und am 23. Naumburg erreicht. Erst nach einigen Tagen, als die Sonne prächtiges Herbstwetter brachte, wagte die Königin auszufahren, wie gewöhnlich weiß gekleidet, auf dem meist umhüllten Kopfe einen Hut mit Kornblumen und Eranen. Zu dem Volke, das auch hier in Kursachsen neugierig und teilnehmend ihr folgte, sagte sie wohl: „Ei, ihr Deutschen, was kauft ihr mir denn so nach, ich bin ja nichts weiteres als eine Soldatenfrau.“ Den Geist der Truppen fand sie herrlich, die Erbitterung der ganzen Nation kraftvoll, und von allen Seiten brachte man ihr auch viel Hingebung und Vaterlandsliebe entgegen, daß sie daraus Mut für die Zukunft schöpfte. Am 10. Oktober vertritt sie in Wlaha in die Nachtzeit von der Niederlage der Avantgarde bei Saalfeld und vom Tode des Prinzen Louis Ferdinand. Kur ungerne trennte sie sich von ihrem Gemahl, begab sich nach Weimar und schrieb von dort an den König einen Brief, der von ihren Sorgen für die Zukunft des Landes, aber auch von der innigen Liebe zu ihrem Gemahl rühmliches Zeugnis ablegt. In Berlin, wo die Nachricht von den schweren Niederlagen sich schon am Morgen des 17. Oktober verbreitet hatte, fand die Königin alles in größter Aufregung. Aber während der stürmischen Zusammenbruch des Heeres und die Kapitulationen der Festungen lähmenden Schreden und hoffnungslose Niedergeschlagenheit auch in die breiteren Massen des Volkes trug, belebte sich Luises Hoffnung an der stürmischen Teilnahme, die ihr Berlins Einwohner in diesen unglücklichen Tagen bezeugten, eine Teilnahme, die später durch die niedrigen Schmähungen Napoleons über ihre freundschaftlichen Beziehungen zum russischen Kaiser nur noch inniger wurde. Nützlich Herzogin schrieb sie dem König: „Du bist mein einziger Gedanke gewesen während meiner ganzen schrecklichen, grausamen Reise. Uebrigens hoffe ich, daß noch nicht alles verloren ist und daß Gott uns noch helfen wird. Du hast noch Truppen und das Volk betet dich an und ist bereit, alles zu tun. Gott segne dich und härte dich in dem grausamsten Augenblick deines Lebens.“ — Nach einer ruhelosen Nacht, in der alles zusammengepackt wurde, was man in Eile lassen konnte, verließ die Königin Berlin. Aber schon am 20. Oktober suchte sie dem Könige in einem neuen Briefe von Stettin aus Trost und Zuversicht einzufloßen; „nur um Gotteswillen keinen schändlichen Frieden.“

Sinter den schließenden Mauern der starken Festung Küstrin fanden König und Königin nach den angstvollen Tagen suchtsgepeinigter Flucht die ersten ruhigen Stunden und das trostvolle Glück ihrer Wiedervereinigung. Und eben in jenen Tagen sollte es sich zeigen, was inmitten der hin- und herschwankenden Entschliessungen am preussischen Hofe Königin Luise hoher Sinn und fester Mut bedeutete. Der Haltung der Königin war schließlich die Verwerfung des von Napoleon unter schimpflichen Bedingungen angetragenen Waffenstillstandes zuzuschreiben, wie Baillou, schärfer als es früher war, nachweist, und der König zeigte sich entschlossen, sich ganz in die Arme Russlands zu werfen, einer der folgenschwersten Entschlüsse seines Lebens. Kein Wunder, wenn Heinrich von Kleist aus Königsberg am 6. Dezember an seine Schwester über die Königin schreibt: „In diesem Kriege macht sie einen größeren Gewinn als sie in einem ganzen Leben voll Frieden und Freuden gemacht haben würde. Sie versammelt alle unsere großen Männer, die der König vernachlässigt, um sich; ja, sie ist es, die das, was noch nicht zusammengefügt ist, hält.“

Am 9. Dezember traf Luise von Ortelburg in Königsberg ein, empfangen von einer zahlreichen Menge, in der viel Tränen für sie flossen; ihr erster Gang war an das Krankenbett ihres Sohnes Karl. In diesen trüblichen Tagen rangen die Männer des alten Preußens mit Hardenberg und Stein, die die Wege zu einem neuen Preußen suchten, und der König brach schließlich mit den Männern seiner eigenen Zukunft. Die Königin hatte anfangs wohl die Absicht gehabt, in diesen Streit vermittelnd einzugreifen, aber sie traf ein heftiges Nervenscheitern, das ihr Leben zeitweise ängstlich gefährdete. Und kaum hatte sie sich von dieser Krankheit etwas erholt, vertrieben sie schlimme Nachrichten vom Kriegsschauplatz aus Königsberg und nötigten sie zur Flucht nach Meißen, in den letzten Zipfel des preussischen Landes.

Das Bild einer gottvertrauenden, auch im höchsten Leid nicht verzagenden und stets an die Zukunft des Staates glaubenden Landesmutter steht vor uns.

Erzherzog Otto erkrankt.

Zu ernstlichen Besorgnissen gibt, wie wir schon meldeten, neuerdings das Befinden des Erzherzogs Otto Veranlassung. Eine heftige, von Fieber begleitete Bronchitis hat den Erzherzog ergriffen, der im vergangenen Jahre bereits eine Kehloperation überstanden hatte und seitdem eine Kanüle tragen muß. Nach den letzten Nachrichten aus Wien hat sich das Befinden des Patienten, der auf seinem Gute Schönau bei Böhspan behandelt wird, etwas gebessert. Das Fieber steht aber noch auf derselben Höhe. Erzherzog Otto ist der nächstälteste Bruder des präsumtiven Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand. Da dieser in morgantlicher Ehe vermahlt ist, seine Kinder also für die Thronfolge nicht in Frage kommen, so würde nach dem Ableben des Erzherzogs Franz Ferdinand, Erzherzog Otto zum Thron gelangen, oder, falls er vorzeitig stirbt, sein ältester Sohn, Erzherzog Otto hat wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes bereits vor einiger Zeit seine militärischen Kommandos niederlegen müssen. Die neueste Meldung aus Wien vom gestrigen Tage lautet übrigens: Das Befinden des Erzherzogs Otto hat sich derart gebessert, daß die Ueberführung nach Wien ins Auge gefaßt haben.



Erzherzog Otto von Österreich

Neues aus aller Welt.

Der Danziger Tag des Evangelischen Bundes wurde mit einer erhebenden Feier in der bis auf den letzten Platz gefüllten Marienkirche beschlossen. Generalsuperintendent Doebelin und Superintendent Weger-Jwatau hielten Ansprachen, in denen nochmals die Anerkennung des Protestantismus als einer berechtigten Erscheinungsform des Christentums als die Bedingung und das Gebiet der sozialen Aufgaben und deren Lösung in deutsch-evangelischem Geiste als die rechte Bewährung des konfessionellen Friedens hervorgehoben wurden.

China als moderner Staat. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der japanische Prinz Jusjimi ist zum Besuche des Hofes in Peking eingetroffen. Er will die Besuche, die chinesische Prinzen in Japan gemacht haben, erwidern. Es ist das erste Mal, daß ein japanischer Prinz den chinesischen Hof besucht.

Der Eisenbahnunfall vom Tage. (Ämtliche Meldung.) Gestern vormittag 9 Uhr überfuhr Zug 9219 von Kirchellen das auf Halt stehende Einbahrsignal am Bahnhof Dorsten und fuhr in voller Fahrt auf den etwa 300 Meter weiter in Gleis I (West) stehenden Zug 6523. Lokomotive und 11 Wagen wurden stark beschädigt, ein Lokomotivheizer leicht verletzt. Der Personenbetrieb wird mit geringer Verspätung durch Umleiten nach der Ostseite aufrecht erhalten.

Ueberfall an Bord. An Bord des nach Tschifu gehenden deutschen Dampfers Anna überfielen zehn Chinesen, die sich als chinesische Arbeiter ausgegeben hatten, den Kapitän und die Offiziere, banden diese, beraubten die Passagiere und entluden auf Schaluppen mit einer Beute von 7000 Rubel. Nur ein Mann wurde an der Flucht gehindert und festgenommen.

Ein neues Wort bringt das Reich in den Verkehr. Es schreibt: „Bei Eröffnung des zwölften russischen Tages für die Funkenbrahlung bemerkte Staatssekretär Kräfte, daß es gelungen, Schiffe auf tausende von Kilometern hin Funkprüche

Zur Vermählung im Hause Krupp.



Fräulein Krupp

Legationsrat Dr. v. Bohlen

Binnen wenigen Tagen wird das reichste Mädchen Deutschlands Fräulein Krupp dem bisherigen Legationsrat v. Bohlen und Halbach die Hand zum Ehebunde reichen, und damit dem Hause Krupp wieder einen männlichen Leiter geben. Fräulein Krupp ist mit 150.000.000 Mark Einlage bei der Aktiengesellschaft Krupp, deren gesamtes Kapital 100 Millionen Mark beträgt, Alleinherstellerin in dieser Gesellschaft. Sie ist eine schöne Erscheinung von frischem Aussehen. Dazu kommt ein außerordentlich feines und liebenswürdiges Wesen. Der Hochzeit des Paares auf Villa Hügel wird bekanntlich der Kaiser beiwohnen.

Liselotte hatte starkes Herzklopfen, und als Wolf dann verschwand und sie sich endlich niederlegte, da konnte sie nichts anderes denken als: „Hat er zu meinem Fenster heraufgesehen oder nicht?“

Wochen waren vergangen. Der Erntesegen war bis auf den letzten Halm hereingebracht. Es war ein gutes Jahr gewesen. Zum Erntefest, das auf Schönburg nach guter alter Sitte gefeiert wurde, hatte Wolf mit Liselotte getanzt. Als er ihre schlankte Gestalt im Arm hielt, überkam ihn ein trunkenes Glücksgefühl, und er mußte gewaltig an sich halten, um sich nicht zu verraten. Liselotte hörte ganz deutlich seinen starken Herzschlag. Sie war so befangen, daß sie sich, als der Tanz zu Ende war, schnell von ihm abwandte und sich mit ihren Beuten unterhielt. Was sie gesprochen, wußte sie nachher selbst nicht mehr.

Die beiden waren sich inzwischen klar geworden, daß einer für den anderen eine tiefe Liebe im Herzen trug, aber während Liselotte sich willig dem süßen Zaubers hingab, wehrte sich Wolf mit aller Kraft dagegen. Es half ihm nichts.

Einige Tage nach dem Erntefest sagte Fritz Gernrode zu Liselotte: „Wie ist es, Kind. Ich reite nach den Tannenschönungen hinüber. Begleitest du mich, oder reitest du mit Wolf nach Buchenau?“

Liselotte errödete und machte sich an ihrem Kleid zu schaffen. „Ich wollte eigentlich nach Buchenau, um im Pfarrhaus einen Besuch zu machen,“ sagte sie leichthin. Als sie sich aber dann aufrichtete, begegnete sie Wolfs aufleuchtendem Blick und erschrak.

Ihr Vormund schien weder ihre Verlegenheit, noch Wolfs strahlendes Gesicht zu bemerken.

„Dann adieu, Kinder, und auf Wiedersehen heut' mittag. Bestelle einen schönen Gruß an Pfarrrer, und ich liebe mich bedanken für die wirksame Fürsprache beim lieben Herrgott. Die Scheunen sind fast zu klein, um den Segen zu fassen, ob die Stallböcker repariert sind, und wie es mit dem Dreschen steht. Wenn die Obsterte beginnt, müssen die Kammern im Verwaltungshause zuvor gelüftet und geschwefelt werden, dazu ist jetzt die höchste Zeit. Die Leute vergessen das immer.“

„Wird alles besorgt, Vater, ich habe mir schon Notizen gemacht.“

„Schön — dann lebt wohl.“ Der alte Herr ging hinaus und Liselotte folgte ihm, um sich für den Ritt unzuliebein.

Schweigend ritten die beiden jungen Leute eine halbe Stunde später auf dem schattigen Waldwege nach Buchenau hinüber.

Wolf schalt sich innerlich, daß er nicht imstande war, sich gegen das heiße, unruhige Gefühl zu wehren, das sich in Liselottes Gegenwart seiner bemächtigte. Diese unsinnliche, uneroernte Liebe würde ihn sicher wieder von bannen treiben, denn lange ertrag er diesen Zustand nicht mehr.

Was dann? Wieder neue Abhängigkeit, neue Verhältnisse, neue Sorgen und Schmerzen.

Er raffte sich auf und begann ein Gespräch. Liselotte antwortete indes nur kurz und besang. Ihr junges Herz war in Unruhe. Schon seit ihrer Kindheit hatte sie ein warmes Interesse für Wolfs Schicksal gehabt. Sie sprach gern und oft mit ihrem Vormund über seinen Sohn und lernte ihn durch diesen kennen. Sein heißer Schmerz um Gernrode, sein energisches, männliches Schaffen und Wirken dahem und in der Fremde war ihr ebenso gut bekannt wie seinem Vater. Wolf war ihr lieb und vertraut gewesen, schon ehe er nach Schönburg kam.

Da brauchte es nicht mehr viel, um ihm ihr Herz zu öffnen. Sie sah seitwärts in sein kluges, männliches Gesicht mit dem süßhingeschnittenen Profil und dem flotten blonden Lippenbart. Er war wieder verstummt und sah mit gesunkener Stirn vor sich hin.

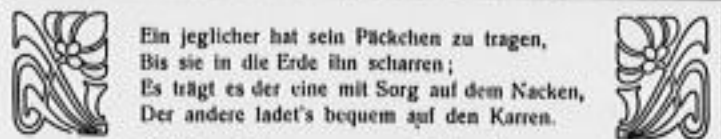
Warum sah er immer so düster aus, wenn er in Nachdenken versunken war? Litt er immer noch unter dem Verlust Gernrodes? Ein heißes Verlangen lag in ihm empor, ihm, dem Heimtosen, die verlorene Heimat zu erleben. Wie schön müßte es sein, ihm sagen zu dürfen: Alles, was mein ist, soll auch dir gehören, an meinem Herzen sollst du deine Heimat wiederfinden.

Sie wußte ja — auch wenn er sie liebte, wie sie ihn, er würde zu stolz sein, um sie zu werden. Und manchmal glaubte sie, zu erkennen, daß sie ihm teuer war. Wie oft leuchteten seine warmen grauen Augen auf, wenn er sie erblickte, wie bewegt und unsicher klang zuweilen seine Stimme, wenn er zu ihr sprach.

Sah sie ihn dann aber an in selbstvergessener, atemloser Erwartung, dann ging es wie ein Rad, durch seine hohe, kräftige Gestalt, der Kopf stellte sich in den Nacken, und sein ganzes Wesen war ein einziger Protest gegen alle Schwäche.

Als fühle er ihre forschenden Blicke, wandte er sein Gesicht nach ihr um. Eine Weile sah sie sich an, wie gebannt, dann richtete er sich auf wie in jäher Abwehr.

„Geben Sie acht, Ihr Pferd geht zu dicht an den Grabenrand,“ rief er heiser und wie zornig auf sich selbst.



Ein jeglicher hat sein Päckchen zu tragen, Bis sie in die Erde ihn scharen; Es trägt es der eine mit Sorg auf dem Nacken, Der andere ladet's bequem auf den Karren.

Liselottes Heirat.

Von S. Courtho-Mahler.

(5. Fortsetzung.)

Sie schrat zusammen. Wolf war aufgestanden und ging vor ihrem Plage auf und ab. Dann blieb er vor ihr stehen. „Wollen wir hineingehen, gnädiges Fräulein, man wird uns zum Abendessen erwarten.“

Seine Stimme klang dunkel und gepreßt, als quäle ihn etwas. Sie erhob sich und stumm schritten sie neben einander durch den düstelschweren Garten. Es lag wie ein lähmender Bann auf den beiden.

Drinnen im Eßzimmer war bereits Licht angebracht. Sie mußten die Augen schließen, weil sie geblendet wurden. Fräulein Friedchen war schon anwesend, und gleich darauf trat Fritz Gernrode herein. Er hatte sehr gute Tage, sein Rheuma hatte sich auf einige Zeit empfohlen, und da war er gut gelaunt. Seine frühlichen Worte lösten den Bann, der Wolf und Liselotte gefangen hatte, und sie stimmten mit ein in das lustige Geplauder. Als sie aber später ihre Zimmer aufsuchten, fanden sie keine Ruhe. Liselotte sah noch lange am offenen Fenster. Der Mond stand in leuchtender Klarheit am Himmel, und die Sterne funkelten wie tausend Verheißungen. Sternschnuppen stieten durch die Nacht. Liselotte wußte die alte Mär von erfüllten Wünschen, die mit dem Fall der Schernschuppen in Verbindung gebracht wurden. Und sie hielt einen Wunsch bereit; sobald wieder ein leuchtender Funke dahinslog, sprach sie ihn leise aus, und dann verbarg sie, vor sich selbst erglühend, ihr Gesicht in den Händen.

Da knirschte draußen der Kies unter langsam herankommenden Schritten. Sie schrat empor und schaute hinaus.

Vom Mondlicht hell beschienen erblickte sie Wolf, der auch keine Ruhe hatte finden können und im Garten promeniert. Scheu zog sie sich vom Fenster zurück und beobachtete ihn heimlich durch die Gardinen, nachdem sie ihr Licht schnell verdrückt hatte.

Läuschte sie sich, oder sah er nach ihrem Fenster herauf? Es war nicht sicher zu erkennen in dem blassen Mondlicht.

zusenden." — Zwischenöstlicher Tag statt ein internationaler Kongress ist allerliebst. Da sieht man, wohin übertriebene Sprachreinigung führen kann.

Wirkliche Blödnung. Am Dienstag vormittag ver schwand in Hamburg spurlos die 11jährige Tochter des Hamburger Großkaufmanns Hauptmann. Da das Mädchen für sein Alter stark entwickelt war, befürchtete man einen Lustmord; die Eltern setzten eine Belohnung von 30000 Mark auf die Auffindung ihrer Tochter aus. Am Mittwoch wurde das Mädchen in Begleitung eines jungen Franzosen in Hollstedt gesehen und sofort in Schuyhaft genommen.

Verzweiflungstat einer Mutter. In Neuwerk warf eine Arbeiterfrau ihre drei Kinder von neun, vier und anderthalb Jahren in einen mit Wasser und Morast gefüllten Graben und stürzte sich über sie, um sich und die Kinder zu ertränken. Passanten retteten alle vier. Das neunjährige Kind, das zu unterst lag, wird wohl kaum am Leben bleiben.

w. „Geheimnisvolle“ englische Panzerkreuzer. „Daily Telegraph“ will wissen, daß die drei „geheimnisvollen“ Panzerkreuzer, von denen zwei auf dem Clyde und einer in Elswick gebaut sind, nicht Kreuzer im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind, sondern Schlachtschiffe mit einem gleichschweren Breitseitenfeuer wie der Dreadnought, aber noch schneller. Die Hauptabmessungen der bisher offiziell als Panzerkreuzer bezeichneten Fahrzeuge sind: Wasserdrängung 17250 Tonnen, Länge 530 Fuß, Breite 78½ Fuß, Tiefgang 26 Fuß. Jedes Fahrzeug führt acht 12zöllige (30 Zentimeter) Geschütze und soll 25 Knoten laufen. Die Schiffe haben einen weniger schweren Panzer als der Dreadnought; die hierdurch ersetzte Gewichtersparnis wird zu Gunsten weit gewaltigerer Turbinen verwertet worden.

w. Herrn Nigs amerikanische Fleischrußbriefe. In Sachen der von der Allgemeinen Fleischzeitung veröffentlichten Briefe der Viehzentrale an die schlesische und die westfälische Landwirtschaftskammern fanden gestern in der Redaktion der Allgemeinen Fleischzeitung polizeiliche Recherchen statt. Die Viehzentrale hat der Allgemeinen Fleischzeitung zufolge gegen einen früheren Angestellten bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen unbefugter Verbreitung der Briefe gestellt. — Also ist die unglaubliche Geschichte doch wahr!

Selbstmorde im Deutschen Reiche.

Man sollte meinen, daß die meisten Selbstmorde nicht in den flehlichen Frühling, in dem die zu neuem Leben erwachte Natur auch in der Menschenbrust neue Lebenslust und neuen Lebensmut anfaßt, fallen, sondern in den Herbst und trüben Winter. Indes die Statistik belehrt uns eines anderen; denn während beispielsweise im Jahre 1903 in Preußen im November nur 470 und im Dezember 430 Selbstmorde gezählt wurden, wies der Mai deren 472 auf und der Rosenmonat Juni erreichte mit 704 Fällen den Gipfel des Elends.

Die im vorigen Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches enthaltene Uebersicht der im Jahre 1904 in Deutschland vorgekommenen Selbstmorde weist zwar gegen das Vorjahr eine kleine Besserung auf; denn die Zahl der Selbstmorde hat im Jahre 1904 um 262 abgenommen. Sie umfaßt aber leider noch 12.468 Fälle, sodaß auf 100.000 Einwohner 21 Selbstmorde kamen, gegen 21,7 im Vorjahre. In dieser Verhältniszahl sind, solange darüber überhaupt statistische Veröffentlichungen vorliegen, also seit 1894, nur geringe Schwankungen zu verzeichnen gewesen. Während im letztgenannten Jahre 21,7 Fälle auf 100.000 Einwohner gezählt wurden, sank diese Zahl bis 1899 auf 19,5. Seitdem hat sie sich stets gehoben, um 1903 zum zweitenmal den bereits erwähnten höchsten Stand von 21,7 zu erreichen und im folgenden Jahre wieder auf 21 zu sinken.

Auf die beiden Geschlechter verteilen sich die unglückseligen Opfer eigener und fremder Schuld sehr ungleichmäßig; unter den Selbstmördern des Jahres 1904 befanden sich nämlich 9704 Männer und 2704 Frauen, so daß auf die Männer 77,8 v. H., auf die Frauen nur 22,2 v. H. entfielen, oder, mit anderen Worten, unter je 9 Selbstmördern befanden sich 7 Männer und 2 Frauen. Daß die Männer sehr viel leichter geneigt sind, Selbstmord zu begehen, als die Frauen, ist übrigens eine in allen Kulturländern beobachtete Erscheinung, gewöhnlich kommt auf vier Selbstmörder eine Frau.

Das gegenseitige Verhältnis der Geschlechter hat in dem letzten Jahrzehnt eine leise Verschiebung zu Ungunsten der Frauen erfahren; denn während 1894 auf je 100 Männer nur 25,4 Frauen kamen, betrug diese Zahl zehn Jahre später bereits 28,5, sie ist also gegenwärtig um annähernd ein Viertel stärker als

vor zehn Jahren. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dieses Ergebnis als die Wirkung der sich immer mehr steigenden Anteilnahme des weiblichen Geschlechts am Erwerbsleben betrachtet. Verhältnismäßig war der höchste Prozentsatz der Frauen Selbstmorde in Berlin mit 39,3 in Ostpreußen mit 34,2 und in Schlesien mit 33,3 und im übrigen Deutschland in Lübeck mit 32,4, Neuchâtel ältere Linie mit 26,7 und Schaumburg-Lippe mit 20,0, doch darf dabei nicht übersehen werden, daß es sich in den beiden letztgenannten Staaten nur um 20 und 6 Fälle handelt und bei so geringen Zahlen der Zufall naturgemäß eine sehr große Rolle spielt. Den geringsten Anteil des weiblichen Geschlechts an den Selbstmorden wiesen Elßah-Lothringen mit 13,9 und Waldeck mit 9,1 auf. Die verhältnismäßig niedrigste Selbstmordsziffer wiesen

Das meistgelesene Blatt

im ganzen Auertal

Ist seit seinem Erscheinen das

Auer Tageblatt.

Noch nie hat eine Zeitung so viel Abonnenten in Aue einschliesslich Auerhammer und Zelle gehabt, wie dieses. Das Auer Tageblatt hat in Aue allein nachweislich mehr zahlende Abonnenten als alle anderen in Aue verbreiteten Zeitungen zusammen. Dazu kommt noch ein ebenso grosser Abonnentenkreis in den Orten der Umgebung, sodass das Auer Tageblatt mit Recht behaupten darf, das

beste

Insertionsorgan

für Aue und Umgebung

zu sein. Anerkennungsschreiben über den Erfolg der Inserate im Auer Tageblatt liegen vor und können von Interessenten eingesehen werden.



Hohenzollern mit 10,3 und Rosen mit 9,9 auf; mehr als viermal so häufig war der Selbstmord in unserm Altenburg mit 41,5 und in Sachsen-Roburg-Gotha mit 41,8.

Eine besonders betrübende Erscheinung des heutigen Lebens sind die Kinderselbstmorde, deren Zahl erheblich höher ist als man gewöhnlich annimmt. In den meisten Fällen sind hier körperliche Leiden die Ursache, auch schlechte Behandlung zu Hause und in der Schule genügt, um die unglücklichen kleinen Geschöpfe in den Tod zu treiben. Ein besonders trauriger Fall ist vor einiger Zeit in Berlin vorgekommen, wo ein zwölfjähriges Schulmädchen sich vergiftete, weil ihr die Mutter den Umgang mit einem zwanzigjährigen jungen Manne verboten hatte. Dieser Fall gibt jedenfalls zu denken!

Kindermord. Kenne bekommt mittags auch etwas von der Brotsuppe, die ein wenig nach Wein schmeckt. Sie kostet, legt aber sofort den Löffel wieder hin und sagt mit komischem Gesicht: „Mutti, die Suppe kann ich nicht essen, die ist verweint.“

Oberlippe. Er bot sich ihm willig immer von neuem wieder dar. Im Uebermaß der Empfindung preßte er sie fest und leidenschaftlich an sein Herz. Da fühlte er, wie sie zitterte in seinem Arm. Das brachte ihn zu sich. Er richtete sich jäh auf und strich sich wie besinnend über die hohe Stirn.

„Was hab' ich getan!“ rief er, unzufrieden mit sich selbst. Da lächelte sie ihm voll lieblicher Schelmerei zu und sang leise: „Ihr tausend Blätter im Walde wipft, ich habe schon Rostaus Mund geküßt.“ Und dann sagte sie innig: „Verrent Wolf Gertrude, was er getan?“

Er sah sie mit schmerzverzogener Miene an. „Ich habe mich vom Augenblicke hinreissen lassen, Liselotte. Es war unrecht von mir.“

„Warum?“

„Weil es nicht sein kann, daß die Herrin von Schönburg und der arme, heimatlose Wolf Gertrude zusammenkommen?“

Sie sagte seine Hand. „Nein? Geht es wirklich nicht?“

„Liselotte, Sie sollen nicht spotten. Mir ist ernst und schwer zu Mutte. Es wäre gewissenlos von mir, wollte ich Ihre weiche Stimmung ausbeuten. Um Sie zu werden, verbietet mir mein Stolz.“

Sie sah ihn unverwandt an. Sein Gesicht war gerötet vor unterdrückter Erregung. Wie lieb sie ihn hatte, diesen stolzen, trohigen Mann, der sich selbst jetzt noch nicht ergeben wollte.“

„Sie sollten diesen bösen Stolz recht energisch von sich weisen. Wenn Sie nicht um mich werben wollen, warum haben Sie mich dann geküßt?“

„Weil ich einen Moment die Macht über mich selbst verlor, weil Sie so hold und reizend sind, Liselotte, und weil Ihre Augen mich zum Toren machten.“

„Also zuwider bin ich Ihnen nicht?“ fragte sie mit schelmischer Kofetterie.

„Sie spielen mit mir, wie die Kage mit der Maus, machen Sie mich nicht toll.“ sagte er gepreßt und vorwurfsvoll.

Da wurde sie ernst und sah ihn mit großen, strahlenden Augen an. „Wolf Gertrude, du hast Liselotte Schönburg geküßt, folglich bin ich deine Braut. Wenn du zu stolz bist, um mich zu werben, ich bin demütig genug gegen den Mann, den ich liebe, um mich mit allem, was mein ist, in seine Hände zu geben.“

Sie reichte ihm die Hand. Er zog sie voll Inbrunst an seine Lippen.

Chemnitzer Bank-Verein

Filiale Aue.

Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Kuponen und gelösten Effekten. Vermietung von Schrankfächern

Gandel und Verkehr.

Kurs-Bericht

des Auer Tageblattes vom 11. Oktober 1906.

Berliner Börse.	3% Sächs. Rente	86.50	Böhm. Nordbahn	125.—
Reichsbankdiskont	3% Bayr. E. B. u.	97.30	Böschleber, La. A.	285.25
Lombardzinsfuß 7%	3% Sächs. Ant. v.	97.30	La. B.	285.—
	52/80	97.60	Mansfelder Kuxe	1320.—
Amsterdam kurz	3% Chemn. Stadt-			
Brüssel / lang	Ant. v. 89		Dresdner Börse.	
London kurz	3% Chemn. Stadt-		3% Sächs. Rente	86.50
Paris lang	Ant. v. 1902	97.—	do. 500.—	80.50
Petersburg kurz	3% Dresd. Stadt-		do. kl. St.	87.50
Wien lang	Ant. v. 1896		3% Sächs. St.-Ant.	94.—
20 Francs-Stücke	Ant. v. 1900	103.—	v. 1892/96	92.50
Oest.-Banknoten	3% Pilsener Stadt-	97.80	3% Landesrentbr.	99.00
	Ant. v. 1904		3% Landescultur-	
3% Stsch. Reichsb.	Ant. v. 1903	97.40	renten	94.25
3% Preuss. Cons.	3% Etbl. Pfabr.	98.—	3% do. Pfabr.	97.10
3% Oest. Goldrente	3% Landw. Pfabr.	97.50	3% do. Gröbbr.	102.20
3% Rumänien	3% L. Hyp. Pfabr.	97.40	3% do. Pfabr.	98.75
3% do. amer. 1893	3% Ser. VII	97.40	3% Sächs. Bodenrent-	102.50
3% Russen v. 1880	3% L. Hyp. Pfabr.	102.10	3% Sächs. Bodenrent-	98.—
3% do. v. 89	3% Ser. IX	102.10	3% Sächs. Bodenrent-	100.75
3% Russ. St.-Rente	3% v. 1896 Goldpr.	93.60	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Türkische	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
3% Ung. Goldrente	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
3% Kr.-Rente	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Lombarden	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Oesterr. Staatsbahn	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Berl. Handelsb.-Ant.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Deutsche Bank	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Diskont Kom. Ant.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Dresdner Bank	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Nationalbank für	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Dischid.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Leipz. Credit-Anst.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Oesterr. Cred.-Anst.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Reichsbank	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Sächs. Bank	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Chemn. Bankverein	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Bochumer	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Laurahütte	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Harpener	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Uelshausen	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Hoerder	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Vogel. Maschinen	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Allg. Elektr.-Ges.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Edison	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Falkenberg	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Hamb.-Am.-Pabek.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Masch.-Fabr. Kappel	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Noord. Lloyd	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Chemnitzer Werkz.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Dortmund. Union	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Phönix	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Hesper	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Sächs. Masch.-Fabr.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Plauer Spinn	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Schöner	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Hertmann	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Porzellan Kahl	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Or. Berl. Strassenb.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Dresd. Carantagen	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
König-Maschinen	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
do. Verz.-Akt.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Hartmann Sächs.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Masch.-Fabr.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Sonderm. & Stier	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Schöner	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Zimmerm. Ch. W.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Z. M. P.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Chemn. Akt.-Spin.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Falkenberg	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Niedersch. Holzst.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Papierf.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Or. Leip. Strassenb.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Leipz. Lichts.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Strassenb.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Aussig-Tepl. E. B.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Akt. Genussch.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Oesterr. Staatsbahn	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
Südbahn	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
3% Preuss. Cons.	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25
	3% v. 1892 Goldpr.	90.65	3% Sächs. Bodenrent-	103.25

Kirchen-Nachrichten.

Oberpfannenstiel. Sonntag, den 14. Oktober, vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst. Motette: Herr Gebaut v. Groß, dreistimm. Kirchenchor. Montag, den 15. Oktober, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Motette: Ich will anbeten, c) Gemischter Chor: Herr, ich habe dich, v. Klein. **Wernsdorf.** Vorm. 8 Uhr: Feiert des heiligen Abendmahls, insbesondere auch für die zum Militär Entzessenen. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit den Jungfrauen. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. **Neuwitz.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst mit der 1. Schulklasse. Nachm. 3/5 Kindergottesdienst insbesondere für die Kleinen. Abends 8 Uhr Bibelstunde. Abends 1/9 Uhr am Dienstag Missionsverein, am Mittwoch Jünglingsverein, am Donnerstag Jungfrauenverein. **Oberpfannenstiel.** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst. **Niederpfannenstiel.** Erntedankfest. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchengesang: „Groß ist der Herr“, Motette für gemischten Chor von C. F. Flange. Kollekte für arme Kranke in hiesiger Gemeinde. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sie spielte mit der Reitterte. In jedem Weibe schlummert ein Stück Eva. Es ladte sie plötzlich, ein wenig zu versuchen, ob sie Gewalt über ihn hätte.

„Würden Sie sehr traurig sein, wenn ich da hinunterstürzte?“ fragte sie wie spielend.

Er sah sie ernsthaft an. Aus seinen Augen zuckte ein heiserer Strahl zu ihr hinüber, und sie sah, wie sich die Worte auf seine Lippen drängten, die damit im Einklang standen. Aber er beherrschte sich und antwortete sehr ruhig:

„Sie fragen recht töricht — vergehen Sie meine Offenheit, gnädiges Fräulein. Auf diese Frage muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben.“

Seine ersten Worte trieben ihr das Blut ins Gesicht. „Vergehen Sie mir,“ bat sie leise und reichte ihm die Hand hinüber. Er sagte sie mit festem, fast rauhem Griff und gab sie dann schnell wieder frei mit einem tiefen Atemzug. Sie sah ihn an, daß er wie in jähem Schrecken einen Moment die Augen schloß die Fäuste aufeinander drückte.

„Wissen Sie, daß Sie sehr sprechende, sehr gefährliche Augen haben, Liselotte? Es ist nicht recht von Ihnen, Unheil damit zu stiften.“ stieß er heiser vor Erregung zwischen den Zähnen hervor.

Sie wurde noch viel röter, hielt aber den Blick unverwandt mit heiligem Flehen in seine Augen gefenkt.

„Nicht Unheil, Wolf Gertrude — das um alles nicht. Ich würde lieber Herben, als Ihnen ein Leid zufügen.“

„Liselotte!“

Fast drohend und doch mit heiserer Zärtlichkeit rief er ihren Namen. Sie lächelte und ihre Augen wurden feucht. Sprechen konnte sie nicht, aber ihre Augen hatten einen so beredten Ausdruck, daß er ihn nicht mißverstehen konnte.

Er neigte sich zu ihr herüber. Atemlose Spannung prägte sich in seinem Gesicht aus, und seine Augen forschten voll zärtlicher Liebe in ihrem erglühten Gesichtchen.

Sie ritten dicht Seite an Seite, in langsamem Schritt. Er hielt sein Pferd an und sahte dem ihren in die Augen. Stumm Auge in Auge versenkt hielten sie auf dem schattigen Waldweg. In den Blättern rauschte leise, geheimnisvoll der Wind. Sonst Stille ringsum im Kreise.

Wie es kam, daß Liselotte, von Wolfs Arm umschlungen, sich an ihn schlangte, daß beider Lippen im ersten seligen Kuß aufeinander brannten — sie hätten es später nicht zu sagen vermocht. Schweigend, voll glühender Zärtlichkeit küßte Wolf wieder und wieder den roten Mädchenmund mit der kurzen, eigenwilligen

„Liselotte — läse Liselotte — ist das dein Ernst? Du willst des armen Wolf Gertrude sein Weib werden?“

„Ja, ich will, wenn du mich lieb genug hast, um alle Neugierigkeiten zu vergessen.“

„Er zog sie fest an sich und küßte sie innig.“

„Wider Wolf, so schwer hast du es mir gemacht,“ flüsterte sie lächelnd mit feuchtem Blick.

„Mir ist es noch immer unsahbar. Wer bin ich denn, daß mir dies reine, stolze Herz gehört?“ sagte Wolf zärtlich.

Sie lächelte.

„Wer du bist — ich will es dir sagen. Du bist Liselottes Herzliebster.“

„Süßes Lieb — ich drücke dich tot in meinen Armen vor übergroßer Wonne.“

„Tue es nicht — am Ende geruht es dich dann doch.“

Es wurde sehr spät, bis die beiden nach Buchenau kamen und auch der Rückweg nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Fröh Gertrude und Fräulein von Schlegel warteten über eine Stunde mit dem Essen auf die Säumigen. Der alte Herr wollte, als sie endlich eintrafen, eine Strafpredigt loslassen, aber er kam nicht dazu.

Liselotte schloß ihm einfach den Mund mit einem herzhaften Kuße.

„Jante nicht, Onkel Brummbar, ich habe dir auch etwas schönes mitgebracht. Schau dir den da einmal an. Was meinst du, wer das ist? Dein Sohn etwa? O nein, das ist Liselotte Schönburgs Bräutigam. Gefällt er dir?“

Der alte Herr setzte sich überrascht nieder und sah die beiden glückstrahlenden Menschen an.

„Nacht Ihr etwa dumme Späße mit mir?“

„Nein, Vater, Liselotte spricht die Wahrheit.“

„Donnerwetter, Junge, du hast Courage, das muß ich sagen. Du Kirgendwer und Kirgendwas streckt einfach die Hände aus nach der Herrin von Schönburg,“ sagte dieser, seine Nahrung unter Grobheit verstedend.

Liselotte warf trotzig den Kopf zurück.

„Nun sang du auch noch mit solchen dummen Sprüchen an, ich habe Mitleid genug gehabt, deinem Sohn den Kopf zurecht zu setzen.“

Er lachte.

„Weißt du nicht, Wildfang. Das war wieder einmal die alte ungebürdige Liselotte von einft. Soll die mit der Brauttschaft vielleicht wieder zum Vorschein kommen?“

Fortsetzung folgt.